Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 64 (1976)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER RAIFFEISENBOTE

September 1976
64. Jahrgang
Erscheint monatlich
Auflage über 30'000

Organ des
Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen

9

Bettag 1976 Tag der Besinnung

Die Probleme der Gegenwart halten uns derart in Atem, dass wir kaum Zeit finden, uns zu besinnen und den Eidgenössischen Bettag würdig und in Dankbarkeit zu begehen. Diese Feststellung erfolgt im Bewusstsein, dass man die Zukunft ohne dankbare Würdigung des bisher Geschaffenen und Gewordenen, ohne einen Besinnungsrückblick auf die Vergangenheit nicht zweckmässig gestalten kann. Aber die letzte Zeit hat uns derart grosse Probleme und Veränderungen gebracht, dass wir unsere ganze Kraft der Gegenwart und Zukunft zuwenden müssen, wenn wir die bestehenden und auf uns zukommenden Schwierigkeiten meistern wollen. Manches, was nach einer langen Periode der politischen Stabilität, des wirtschaftlichen Aufschwunges, des Arbeitsfriedens und der Vollbeschäftigung als festgefügt und gesichert erschien, geriet in der jüngeren Vergangenheit ins Wanken, und es bedarf grosser Anstrengungen, wenn das Positive aus der bisherigen Entwicklung erhalten werden soll. Wir werden in sehr direkter Weise mit den Grenzen des technischen Fortschrittes, des Wirtschaftswachstums, des Wohlstandes und, als Folge davon, mit den konkreten Gegebenheiten des Verzichtes konfrontiert. Wir haben auch zur Kenntnis nehmen müssen – ob uns das passt oder nicht –, dass wir von weltweiten Entwicklungen betroffen werden und dass im Ausland ausgelöste Krisen unseren Staat und unsere Wirtschaft nicht verschonen. Der Eidgenössische Bettag erfüllt dann seinen Zweck, wenn er, abseits von der Geschäftigkeit des Alltags, zu einem Tag der Besinnung und des Dankes auf unsere Lage wird.

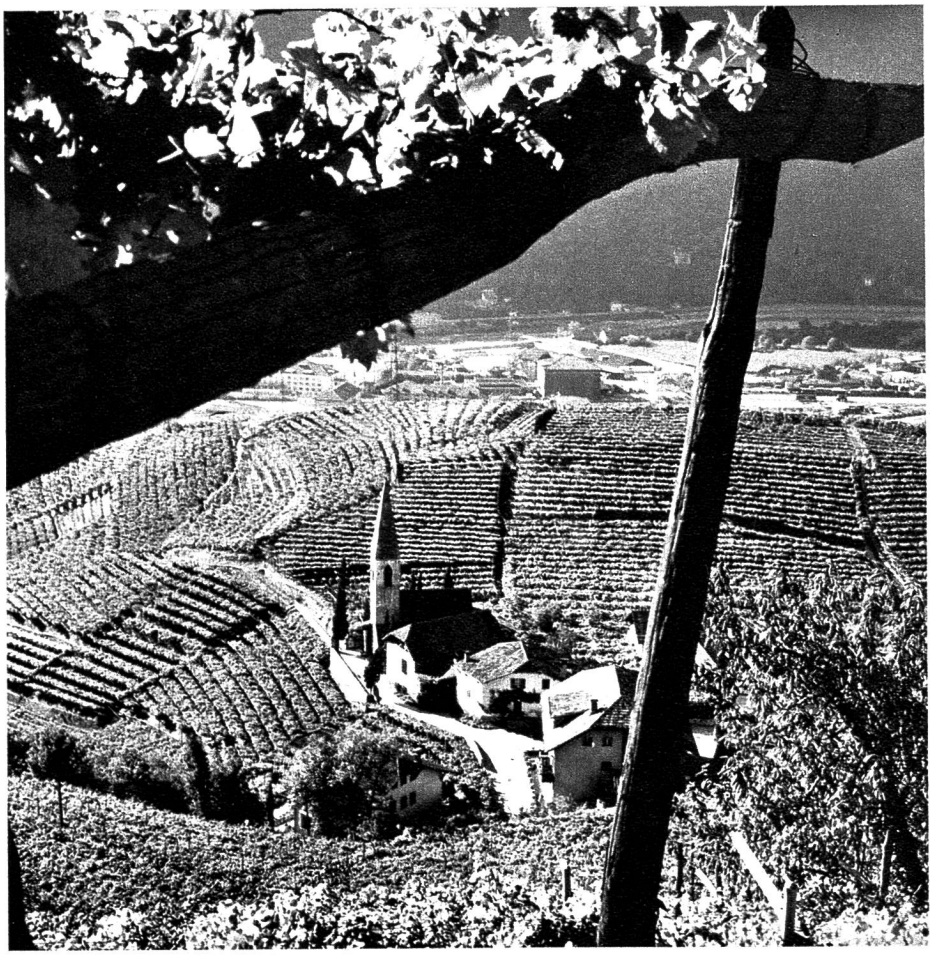
Am Eidgenössischen Bettag, am Tag der Besinnung, sollen wir uns fragen, ob unser Alltag unseren Erwartungen und Wünschen entspricht. Viele beschränken sich leider darauf, ihrer Unzufriedenheit mit der Gegenwart lautstark Ausdruck zu geben, überspannte Forderungen an die Zukunft zu stellen oder in egoistischer Weise einseitigen Privatinteressen nachzujagen. Andere stehen in Gleichgültigkeit abseits und lassen sich nicht einmal dann aufschrecken, wenn Lawinen von Problemen auf uns zukommen. Wir müssen uns darauf besinnen, dass wir weder mit Illusionen noch mit Gleichgültigkeit weiterkommen. Was wir brauchen, ist eine von der Verantwortung für das Ganze getragene Aktivität, welche die Realitäten und das Realisierbare im Auge behält. Aus der Unrast unserer Tage dringen Fragen, die wir nicht überhören können: Fragen nach dem Sinn des technischen Fortschrittes, nach den wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, nach den Grenzen eines unbarmherzigen Leistungsprinzipes, nach Chancengleichheit, nach unserer Verantwortung gegenüber der Dritten Welt, nach der Aufgabe unseres Kleinstaates in einer verunsicherten Welt.

Wenn wir uns am Eidgenössischen Bettag auf unsere Staats- und Wirtschaftsordnung besinnen und deren Prinzipien treu bleiben wollen, können wir nicht zuwarten, bis jemand anders die anstehenden Probleme aus dem Weg schafft, sondern wir haben sie in Freiheit und Selbstverantwortung selber zu lösen. Dadurch wird jeder einzelne Mensch der Entwicklung von Staat und Wirtschaft teilhaftig. Die Aufteilung der Verantwortlichkeiten auf viele Schultern setzt aber besonnene Menschen voraus. Die Besinnung, unsere tragenden menschlichen Grundlagen zu verbessern, ist wohl heute das beste Dank- und Treuebekenntnis zu unserem Staat und seiner Wirtschaft, zugleich aber auch Voraussetzung, wenn wir unsere freiheitlichen staatlichen und wirtschaftlichen Institutionen auch in Zukunft bewahren wollen.

Bei der Bewältigung der zu lösenden Probleme tut mehr Gemeinsinn not. Wir brauchen einen schärferen Sinn für jene Zielsetzungen, die das allgemeine Wohl zu fördern geeignet sind; Gemeinnutz kommt vor Eigennutz, Sonderinteressen haben vor klaren Forderungen des Gemeinwohls zurückzutreten. Die innere Hinwendung zum Gemeinwohl wird auch bewirken, dass weniger die momentanen Erfolge als vielmehr das auf lange Sicht Bessere ins Auge gefasst wird.

Wir müssen uns auch darauf besinnen, den geistigen Werten vor den materiellen Werten den Vorzug zu geben und die Beziehungen zu den Mitmenschen auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung zu pflegen. Für diese Geisteshaltung braucht der Mensch eine Besinnung auf den Sinn des Lebens. Denn nur wo erfasst wird, dass dieses Leben einen höheren, das Leben des einzelnen und der Gemeinschaft umgreifenden letzten Sinn hat, da beflügeln sich die Kräfte.

Wenn wir am Bettag auch dankend zurückschauen auf die hinter uns liegende erfreuliche Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenbewegung, meinen wir, dass Vertrauen zu unserer Organisation, die Achtung vor uns, vor unserer Haltung, vor unserer Arbeit und Gesinnung ebensoviel zählen wie Reingewinn und Zinsgenuss. *TW*



Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Die Wirtschaftstätigkeit hat sich in den meisten Industrieländern der westlichen Welt während der vergangenen Monate verstärkt. Diese Entwicklung hat sich auch auf die Schweiz auszuwirken begonnen, befindet sich doch die Wirtschaft unseres Landes im Übergang von einer ausgeprägten Rezession zu einer vorderhand allerdings noch bescheidenen Belebung. Auf diesen Wechsel deuten eine Reihe von Anzeichen hin.

Nach dem Juli-Monatsbericht der Schweizerischen Nationalbank lässt die Entwicklung der industriellen Produktion erkennen, dass der konjunkturelle Tiefpunkt im vergangenen Jahr erreicht wurde. Ferner ist auch ein mehr als saisonal bedingter Abbau von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit eingetreten. Ermutigend ist überdies die Belebung im Aussenhandel, indem nunmehr namentlich auch die Wareneinfuhr im Vergleich zum Vorjahr wieder ansteigt. Die Zunahme der Importe wird allerdings von der Ausfuhr weiterhin übertroffen, haben doch die Exporte in den letzten Monaten beachtliche Zuwachsraten verzeichnet. Nach Meinung von Währungsexperten dürften sich durch die ansteigenden Einfuhren für unser Land die Aussichten für eine erwünschte Abschwächung des Frankenkurses verstärken.

In der Inlandnachfrage weist zurzeit der öffentliche Konsum steigende Tendenz auf. Im privaten Konsum, auf den rund 60% des Bruttosozialproduktes entfallen, zeichnet sich immerhin ein allmähliches Auslaufen des Rückganges ab. In der Mentalität der Verbraucher hat — zweifellos unter dem Einfluss der günstigeren Meldungen vom Arbeitsmarkt — die Sorge um die gesicherte Zukunft, die sich in einer erhöhten Sparneigung Luft verschafft hatte, einer zuversichtlicheren Einschätzung der Zukunft Platz gemacht. Ein starkes Indiz dafür sind, obwohl sich dabei in erheblichem Ausmass ein nicht mehr hinauszuschiebender Ersatzbedarf auswirkt, die Autoverkäufe, die im ersten Halbjahr beträchtliche Zuwachsraten erreicht haben. Wo es eindeutig — und das noch schwer — harzt, ist bei den privaten Investitionen, obwohl Bauen gemessen etwa am Zürcher Baukostenindex gleich teuer ist wie im Jahre 1972. Für einen gewissen Ausgleich für den Ausfall an privater Baunachfrage sorgen die staatlichen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen, die sich — insbesondere der Investitionsbonus — nach und nach auszuwirken beginnen. Die öffentlichen Bauvorhaben für das laufende Jahr wurden vom Konjunkturdelegierten mit 9,907 Mia Franken ermittelt. Das sind 3,2% mehr als 1975 und immerhin 49% aller ausfindig gemachten Bauvorhaben.

Mit einer Belebung der privaten Investitionstätigkeit, wie sie nötig wäre, damit der Aufschwung eine feste Basis erhielte, kann noch auf längere Zeit hinaus wohl nicht gerechnet werden. Eine wesentliche Voraussetzung fehlt hiezu, nämlich die Gesundung der in der Rezession schwindsüchtig gewordenen Erträge der Unternehmungen. Wohl sind beim Gros der Industrie als Folge der grösseren Ausfuhren die Umsätze steigend, indes hat aber die Kapazitätsauslastung noch kaum wesentlich zugenommen, und der Mehrausstoss wird vielfach mit ungenügenden, oft nicht kostendeckenden Preisen erkauft.

Auch im monetären Bereich deuten die verfügbaren Statistiken auf eine konjunkturelle Belebung hin. Die Zuwachsrate der inländischen Kredite hat sich seit Beginn des laufenden Jahres erhöht und liegt seit April über dem vergleichbaren Wert des Vorjahres. Entsprechend hat sich das Wachstum der Geldmenge (Bargeld und Sichtguthaben bei Banken und Postcheck) beschleunigt und ist seit einigen Monaten stärker, als es mit der Zielsetzung der Nationalbank für das Jahr 1976 vereinbar wäre. Dabei war das für das laufende Jahr festgelegte Wachstum von 6% angesichts des erwarteten Wirtschaftswachstums — nach neuesten offiziellen Schätzungen dürfte das reale Bruttosozialprodukt im laufenden Jahr um 1,7% zunehmen — ohnehin grosszügig angesetzt. Aus diesem Grunde behielt sich denn auch die Nationalbank bei Eintreten einer Konjunkturerholung eine Überprüfung der Notenbankgeldschöpfung vor, um die Preisstabilität sichern zu können.

Anderseits hat die Nationalbank aber auch auf die Entwicklung des Wechselkurses des Schweizer Frankens Rücksicht zu nehmen, da sich die Erholung der Güterausfuhr bisher offensichtlich bei gedrückten Gewinnmargen abspielte. Die den realwirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Höherbewertung des Schweizer Frankens veranlasst die Nationalbank zu einer Reihe von Massnahmen, deren wichtigste die fortgesetzte Entschlossenheit ist, nötigenfalls massiv am Devisenmarkt zu intervenieren, um dem weitgehend spekulativ bedingten Kursanstieg des Frankens Einhalt zu gebieten bzw. den Kurs wieder auf einen vernünftigeren Stand zurückzubringen. Im

SCHWEIZER RAIFFEISENBOTE 9

September 1976
64. Jahrgang

Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Telefon 071 20 91 11
Telex RKSG 71231 ch
Redaktion
Dr. A. Edelmann, Direktor
Redaktionelle Zuschriften:
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen,
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Druck und Versand
Walter-Verlag AG, 4600 Olten
Telefon 062 21 76 21
Inserate
Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen
Telefon 071 22 26 26
sowie sämtliche ASSA-Filialen
Adressänderungen
Ausschliesslich durch die Raiffeisenkassen und mit vorgedruckter grüner Mutationskarte direkt an
Walter-Verlag AG, Abteilung EDV
Postfach, 4600 Olten 1

Aus dem Inhalt

Der landwirtschaftliche Aussenhandel im Jahre 1975
Seite 236
Die Bautätigkeit
Seite 237
Regional unterschiedliche Abschwächung im Bauwesen
Für ein neues agrarpolitisches Verständnis
Seite 238
Die Ecke der Verwalterinnen und Verwalter
Seite 239
Zinsstatistik
Seite 240
Erlebnisreisen mit Raiffeisen
Seite 241
Raiffeisenkassen im Prättigau GR
Seite 242
Einzug der Raiffeisenbewegung vor 20 Jahren im Emmental
Bündner Raiffeisenkassen — führend in Geldsachen des Dorfes
Seite 243
Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken
Seite 247
Eine verdiente Ehrung
Seite 250

ersten Halbjahr 1976 betrugen die Devisenkäufe gesamthaft 10,9 Mia Franken. Nach Abzug der Konversionen von 7,2 Mia Franken ergab sich somit ein Zuwachs an Notenbankgeld von 3,7 Mia Franken.

Um mit der geldmengenpolitischen Zielsetzung, dem erwähnten Wachstum der Geldmenge um 6% für 1976, im Einklang zu bleiben, waren deshalb Operationen zur Abschöpfung neugeschaffenen Notenbankgeldes notwendig. Im Rahmen der vorsorglichen Verschuldungspolitik des Bundes hat die Eidgenossenschaft einmal 1,5 Mia Franken stillgelegt. Ferner wurden zwei weitere Kapitalaufnahmen vorgenommen, deren Nettobeträge von 450 und 500 Mio Franken in der zweiten Julihälfte zu einer Abschöpfung von 950 Mio Franken führten. Weiter wurden die Mindestguthaben, welche die Banken bei der Nationalbank auf ihren Auslandverbindlichkeiten zu halten haben, wenn auch nicht im ursprünglich beabsichtigten Umfang, erhöht. Dank dieser Massnahmen wurde die im laufenden Jahr bisher geschaffene Notenbankgeldmenge zum grössten Teil sterilisiert, d. h. die Notenbank hat dadurch weiteren Spielraum für allenfalls notwendig werdende Operationen auf dem Devisenmarkt erhalten.

Als weitere Massnahmen zur Einschränkung der Geldmengenausweitung seien die kürzlich erfolgte nochmalige Reduktion des zulässigen Volumens der erlaubten Schweizer-Franken-Terminverkäufe an Ausländer sowie die Herabsetzung des vom Verzinsungsverbot befreiten Zuwachsbetrages ausländischer Einlagen seit dem 31. Oktober 1974 auf Spar-, Depositen- und Einlageheften von bisher 50 000 Franken auf 20 000 Franken in Erinnerung gerufen.

Nur mit diesem Instrumentarium kann es gelingen, von der Konjunkturbelebung in unserem Land eine erneute Teuerungswelle fernzuhalten. Auf Grosshandelspreisebene hat sich eine unerfreuliche Tendenzwende bereits vollzogen. Es ist daher Aufgabe der Nationalbank, den monetären Spielraum schon jetzt so eng abzustecken, dass über die wahrscheinlich unabwendbaren Überwälzungen der höheren Rohstoffkosten hinaus keine Preiserhöhungen möglich werden.

Die Schweizerische Nationalbank ist an den beiden bisher vom Internationalen Währungsfonds durchgeführten Goldauktionen als Erwerber aufgetreten. Anlässlich der ersten Auktion wurden 995 Kilogramm, bei der zweiten 1423 Kilogramm Gold ersteigert. Das Gold ist zur bestehenden Goldparität des Schweizer Frankens (4595,74 Franken pro Kilogramm) in die Währungsreserven eingestellt worden. Der Kaufpreis lag allerdings namhaft darüber; der Differenzbetrag wurde sofort abgeschrieben. Mit der Teilnahme an den Goldauktionen des Währungsfonds bekundet die Nationalbank ihr Interesse an der Erhaltung einer geordneten Entwicklung auf dem Goldmarkt. Dieses Interesse ist insbesondere gegeben durch die Tatsache, dass die schweizerische Währungsgesetzgebung nach wie vor auf dem Gold beruht.

Die Sommerpause am schweizerischen Emissionsmarkt ist abgeschlossen. Die Banken sehen sich gegenwärtig einem vergrösserten Anlagebedarf speziell von seiten der institutionellen Anleger gegenüber. Das Emissionsprogramm des dritten Quartals ist sehr bescheiden ausgefallen. Es mangelt insbesondere an ersten Adressen. Fast zwangsläufig wendet sich daher ein grosses Augenmerk der bevorstehenden Bundesanleihe zu, wobei eine plötzliche Präferenzverlagerung des Publikums festzustellen war: Hatten sich die Anleger in der Vergangenheit jeweils eindeutig auf die kurzfristigen Anleihen konzentriert, so stand plötzlich die fünfzehnjährige 5%ige Tranche der Bundesanleihe in der Gunst des Publikums. Offensichtlich war die Zinssatzdifferenz von ½% so gross, dass der Unterschied in den Laufzeiten von immerhin 9 Jahren nicht mehr beachtet wurde. Richtigerweise trugen Bund und Banken dieser Interessenverlagerung Rechnung, indem die ursprünglich beabsichtigte Aufteilung des Emissionsbetrages anders gewählt wurde. Die vom Publikum bevorzugte 15jährige Tranche beträgt nun 300 (vorher 200) Mio, die 6jährige 200 (vorher 300) Mio Franken.

Mit den offerierten Konditionen könnte der Bund die Zeichen eines weiteren Zinsabbaues gesetzt haben. Mit dieser Feststellung muss aber korrekterweise eingeschränkt werden, dass eine langfristige 5%-Emission des Bundes lediglich eine Wiederherstellung des gewohnten Abstandes zu den Anleihen der Kantone und übrigen ersten Adressen von mindestens ¼% bedeutet. Wie rasch sich in den vergangenen Monaten der Zinsabbau vollzogen hat, geht etwa daraus hervor, dass noch im Januar 1976 der Bund seine damalige 700-Mio-Franken-Anleihe mit 15jähriger Laufzeit mit einem Zinssatz von 6¼% auszustatten hatte.

Die vier Grossbanken — nämlich die Schweizerische Bankgesellschaft, der Schweizerische Bankverein, die Schweizerische Kreditanstalt und die Schweizerische Volksbank — haben sich darauf geeinigt, ab 26. August 1976 die Ausgabebedingungen für Kassenobligationen zu ändern. Die Titel mit 3- bis 4jähriger Laufzeit werden inskünftig zu 4¼% (bisher 4½%) und jene mit 5- bis 8jähriger Frist mit 5% verzinst. Somit blieb der Satz für die in der letztgenannten Kategorie enthaltenen 5- bis 6jährigen Papiere unverändert, während er für die längerfristige Tranche (7 bis 8 Jahre) eine Reduktion um ¼% erfahren hat. Mit dieser Satzreduktion trugen die Grossbanken nicht nur den Marktgegebenheiten Rechnung, sondern kamen auch den Intentionen der an einem mässigen Zinsniveau interessierten Nationalbank nach. Diese wies in letzter Zeit mehrmals auf den verminderten Absatz von Kassenobligationen hin. Dieser Feststellung ist allerdings entgegenzuhalten, dass die Banken selbst diesen Absatz massiv bremsten. Viele Institute gaben neue Kassenobligationen selbst an ihre bisherige Kundschaft nur noch in beschränkten Beträgen ab. Wir halten dafür, dass die Raiffeiseninstitute an ihren gegenwärtigen Sätzen für Kassenobligationen vorderhand feststellen können, der Höchstsatz jedoch maximal 5% betragen sollte.

Nicht unberührt vom rückläufigen Zinstrend bei den Kassenobligationen dürften auf mittlere Sicht die Vergütungen für andere Fremdgelder der Banken bleiben. Ins Blickfeld rücken namentlich die Sparheftsätze. Jugend-, Alters- und Anlagehefte werden jetzt bei den Grossbanken höher verzinst als die kurzfristigen Kassenobligationen. Eine allfällige Anpassung der übrigen Anlagearten würde überdies wohl kaum ohne Folgen für die Gestaltung der Aktivsätze bleiben, wobei der Hypothekarzinsfuss allerdings etwelche Resistenz an den Tag legen dürfte.

Der Verband sah sich leider aufgrund der gegenwärtigen niedrigen Konditionen seiner insbesondere kurzfristigen Anlagemöglichkeiten veranlasst, die verhältnismässig hohen Zinskonditionen für Termineinlagen der Raiffeisenkassen zu senken. *TW*

Der landwirtschaftliche Aussenhandel im Jahre 1975

Nach einer von der Handelsabteilung veröffentlichten Statistik hat die Schweiz im Jahre 1975 für 4348 Millionen Franken landwirtschaftliche Produkte importiert und für 737 Millionen Franken solche exportiert. Unter den Lieferanten standen die Länder der EG mit 50,8% an der Spitze. 24,5% entfielen auf die Entwicklungsländer, 9% auf die USA, 6,2% auf die Ostländer und 4,2% auf die EFTA-Staaten. Die EG ist mit einem Anteil von 72,6% auch der

beste Abnehmer von schweizerischen Produkten, gefolgt von den Entwicklungsländern (8,8%), den USA (6,3%), den EFTA-Staaten (5,7%) und den Oststaaten (2,4%).

Wichtigster Exportartikel der schweizerischen Landwirtschaft ist nach wie vor der Käse. An die 737 Millionen Franken Exporteinnahmen trugen die Hart- und Schmelzkäseexporte 420 Millionen Franken oder 57 Prozent bei. Von den 468 112 Zentnern Hartkäse, die 1975 exportiert wurden, gingen rund 200 000 Zentner nach Italien, 80 000 Zentner nach Frankreich, 68 000 Zentner nach Deutschland, 40 000 Zentner nach Belgien-Luxemburg und 37 000 Zentner nach den USA. In der gleichen Zeitspanne importierte die Schweiz nahezu 200 000 Zentner Hart- und Weichkäse, wobei Frankreich vor Italien und Österreich als Hauptlieferant figuriert. Von Bedeutung war ferner der Export von rund 8500 Haupt Zucht- und Nutzvieh. *LID*

Die Bautätigkeit

Im 1. Halbjahr 1976 bezifferte sich die Zahl der neuerstellten Wohnungen in den 92 Städten auf 8029, was gegenüber der gleichen Vorjahresperiode einer Abnahme um 36,9% entspricht. Gleichzeitig wurden 5262 Wohnungen baubewilligt, das sind 38,2% weniger als im 1. Halbjahr 1975. *gpd*

Zur Bautätigkeit

Nach einer langen Aufschwungsperiode ist die Bautätigkeit innert kurzem stark abgefallen. War infolge der allmählichen Sättigung namentlich der *Wohungsnachfrage* so oder anders eine Abnahme zu erwarten, so hat die *Rezession* die rückläufige Entwicklung extrem verschärft.

Gebäude ohne Wohnungen

In den Gemeinden mit über 2000 Einwohnern werden ausser den Wohnungen auch die *neuerstellten Gebäude ohne Wohnungen* erhoben, allerdings ohne Angabe ihres Volumens, so dass die Zahlen nur approximativ etwas über den Bauaufwand aussagen. Im Total traten folgende Veränderungen ein (Anzahl Gebäude):

1971	*1972*	*1973*	*1974*	*1975*
9629	9794	9758	8419	8382

Im Total erscheint der Rückgang zwar deutlich, aber nicht überaus scharf. Das Bild wird aber plastischer bei Betrachtung der einzelnen Kategorien.

Hauptgebäude	*1972*	*1973*	*Veränderung*
Öffentlicher Bau (inkl. Schulen, Spitäler)	431	341	– 90
Betriebsbauten	1197	804	– 393
andere	345	319	– 26
Nebengebäude			
Garagen	5271	4038	– 1233
Ställe	742	813	+ 71
andere	1808	2067	+ 259

Unter den Nebengebäuden steht der Abnahme der Garagenbauten eine gewisse Zunahme der Ställe und anderer Bauten gegenüber. Offensichtlich gewichtet aber die Abnahme der neuen Hauptgebäude und besonders der betrieblichen Bauten ganz erheblich mehr. Hier ist die Abnahme von 1972 auf 1975 massiv. Die Zahl der neuerstellten Gebäude ohne Wohnungen für Industrie, Handel und Gewerbe fiel um einen Drittel.

Wohnungsbau 1971–1975

In sämtlichen schweizerischen Gemeinden wurden in folgendem Ausmass Wohnungen gebaut (Anzahl Wohnungen):

1971	*1972*	*1973*
65 248	73 612	81 865
1974	*1975*	
73 961	54 899	

Der Rückgang 1974 bedeutete eine beträchtliche Abflachung des Wohnungsbaues, wogegen 1975 ein regelrechter Einbruch erfolgte (26% weniger als 1974). Was die Wohnungsgrösse betrifft, wurden 1975 insbesondere weniger Drei- und Vierzimmerwohnungen gebaut als im Vorjahr; der Bau von kleinen und von grossen Wohnungen nahm weniger ab.
Im Vergleich des Rekordjahres 1973 mit 1975 ergibt sich nach Gemeindegrösse folgendes:

Jahr	*Gemeinden mit . . . Einwohnern* 100 000 und mehr	10 000 bis 100 000	5 000 bis 10 000	2 000 bis 5 000	bis 2 000
1973	7 979	22 902	12 572	18 452	19 960
1975	5 786	17 250	8 081	11 420	12 592
Veränderung in %	– 28	– 25	– 36	– 38	– 37

Die ausgesprochenen Neubaugebiete der nichtstädtischen Gemeinden erfuhren den Rückgang am stärksten.

Wohnungsbau 1976

Ein Indiz für den kommenden Wohnungsbau sind die *im Bau befindlichen Wohnungen* Ende des Jahres. Die folgenden Zahlen beziehen sich wiederum auf sämtliche Gemeinden.

1973	*1974*	*1975*
82 043	59 915	38 425

Gegenüber Ende 1973 waren Ende 1975 volle 53% weniger Wohnungen im Bau. Von Januar bis April 1976 hat sich denn auch der Rückgang fortgesetzt; die Wohnbautätigkeit betrug in den Städten 42% weniger als in derselben Periode des Vorjahres. Die Baubewilligungen geben den gleichen Trend an (Jahreszahlen der Gemeinden mit über 2000 Einwohnern: 1973 = 62 765, 1975 = 29 863). Der Wohnungsbau wird 1976 den tiefsten Stand seit 1959 erreichen.

Leerwohnungsbestand

Im Total sämtlicher Gemeinden betrug die Leerwohnungsziffer am 1. Dezember letzten Jahres 2,01% gegenüber 1,25% ein Jahr zuvor. Ein Bestand von 50 800 Leerwohnungen übersteigt eine normale Wohnungsreserve.
Zwischen dem Entschluss, ein Wohnprojekt auszuführen, und dem Moment der Bezugsbereitschaft der Wohnungen liegen regelmässig mehrere Jahre. Die bereits in Gang gesetzten Bautätigkeiten konnten in der rasch eingetretenen Rezession nicht einfach aufgegeben werden. Dieser Umstand erklärt den sprunghaften Anstieg der Leerwohnungsziffer. 1975 nahm die *Bevölkerung* der Schweiz um 35 000 Personen ab. Ausserdem ging das reale *Sozialprodukt* zurück, statt wie in den Vorjahren anzuwachsen. Ohne diese beiden Faktoren hätte sich die Leerwohnungsziffer gegenüber dem Stand vom Dezember 1974 kaum nennenswert verändert.

Regional unterschiedliche Abschwächung im Bauwesen

Der **Einbruch im Baugewerbe** hat die einzelnen Kantone 1975 **unterschiedlich** getroffen. Eine **Zunahme** der gesamten wertmässigen Bautätigkeit gegenüber 1974 konnten einzig die drei Innerschweizer Kantone Uri (19,8%), Obwalden (23,2%) und Nidwalden (2,4%) verzeichnen. Sämtliche übrigen Kantone mussten **Einbussen** von bis zu 34,9% (Schaffhausen) in Kauf nehmen. Etwas mehr als die Hälfte, nämlich 13 Kantone, bewegt sich im Rahmen einer Reduktion bis zu 20%. Davon kamen allerdings lediglich Zug und Freiburg mit Abnahmen von weniger als 10% weg. Interessant ist auch die **Aufteilung zwischen privatem und öffentlichem Bau.** Während ersterer nur in den drei zuerst erwähnten Orten zunahm, war dies in bezug auf den öffentlichen Bau bei neun Kantonen der Fall (UR, OW, NW, BE, SZ, ZG, FR, AI, TI). Die Tatsache, dass es sich dabei vorwiegend um relativ strukturschwache Orte handelt, deutet auf den **regionalpolitischen Effekt** dieser öffentlichen Bauaufwendungen hin. *wf.*

Für ein neues agrarpolitisches Verständnis

Von Dr. Ralph Anderegg, Seminar für Agrarpolitik und Agrarrecht an der Hochschule St. Gallen

Die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte brachte der Landwirtschaft Strukturveränderungen, welche nach Worten von Bundesrat Brugger als eigentliche «agrarische Revolution» bezeichnet werden können. Es ist denn auch nicht verwunderlich, dass die in den vergangenen Jahrzehnten historisch gewachsene Agrarpolitik manchen Herausforderungen unserer Zeit nicht mehr vollumfänglich gewachsen und in der EG oft sogar von einem «agrarpolitischen Notstand» die Rede ist. Als besonders unbefriedigend werden vielfach die in einzelnen Sektoren hohen Nahrungsmittelpreise, die steigenden Aufwendungen für Landwirtschaft und Ernährung, der sich von Jahr zu Jahr vergrössernde Einkommensrückstand der Berg- und Hügelbauern, die weitverbreitet ungenügenden Gebäude- und Lebensverhältnisse sowie der Rückstand im infrastrukturellen Ausbau der Landwirtschaft empfunden.

Mit der zunehmenden Konsumkraft und Freizeit des einzelnen in der nachindustriellen Gesellschaft wächst nicht nur der Wunsch nach urbanem Lebensstil, sondern auch das Bedürfnis, den Ballungsräumen so oft wie möglich zu entfliehen. Die daseinsräumlichen Ansprüche wandeln und erweitern sich, und neben die «klassischen» Aufgaben der Landwirtschaft (Nahrungsmittelproduktion, Vorsorge für Krisenfälle) treten regional- und umweltschutzpolitische Funktionen (Erhaltung einer geordneten Besiedlung und zweckmässige Nutzung des Komplementärraumes). Werden angesichts dieser Entwicklung auch in Zukunft genügend junge Bauern bereit sein, die Bewirtschaftung unseres Kulturlandes zu übernehmen? Seit geraumer Zeit ist in einzelnen Entleerungsräumen wie beispielsweise im Wallis, im Tessin oder in Süd-Graubünden ein ausgesprochener Mangel an qualifizierten Landwirten erkennbar. Davon zeugen verlassene Betriebe, aussterbende Dörfer, verödende Landschaften und vielfach auch Fehlschläge beim Versuch einer Wiederbelebung der Landwirtschaft. Diese Symptome weisen deutlich darauf hin, dass sich unsere Gesellschaft nicht mehr primär mit dem Problem eines Überflusses an Bauern, sondern vielmehr mit der Gefahr eines gebietsweisen Mangels konfrontiert sieht. Dieses Problem wird sich bei einer erneuten Verknappung der inländischen Arbeitskräfte und unter dem Regime einer strafferen Gastarbeiterpolitik akzentuieren. Die Rückbildung des primären Wirtschaftssektors wird voraussichtlich im Verlauf der kommenden Generation zu einem minimalen Bevölkerungsanteil in der Landwirtschaft und einer diesbezüglichen Stabilisierung führen. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich auch in den wirtschaftlich am stärksten fortgeschrittenen Ländern wie in den USA, in Kanada und Schweden ab.

Mit diesen Veränderungen wird voraussichtlich auch ein Wandel im agrarpolitischen Verständnis eintreten. Dabei müssen wir gleich zu Beginn erkennen, dass jede Zeit ihr eigenes Verhältnis zur Landwirtschaft und zur Landwirtschaftspolitik gehabt hat und auch inskünftig haben wird. Die heutige Situation zeigt geisteswissenschaftlich eine gewisse Ähnlichkeit mit der physiokratischen Bewegung des 18. Jahrhunderts, welche zur Überwindung der im (städtischen) Merkantilismus abgewerteten Bedeutung der Landwirtschaft führte und wiederum die bäuerliche Kultur, Fortschritte der Techniken des Landbaues und die Verbesserung der ländlichen Sozialverhältnisse in den Mittelpunkt des Ideengutes stellte. Zugleich ist die physiokratische Bewegung als Vorläuferin des im 19. Jahrhundert aufblühenden Liberalismus zu betrachten. Das Vertrauen in die Segnungen der agrarliberalen Ordnung wurde allerdings schon bald, nämlich durch den massiven Angebotsdruck nordamerikanischer Getreideexporte in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts ins Wanken gebracht. Agrarschutzpolitische Massnahmen, kriegswirtschaftliche Agrarordnungen während den beiden Weltkriegen und eine zunehmende Bedeutung der landwirtschaftlichen Einkommens- sowie Entwicklungspolitik prägen die Agrarpolitik unserer Zeit, die man als Epoche der interventionistischen Landwirtschaftspolitik bezeichnen kann.

Dabei stellt sich die Frage, ob das Leitbild einer in ihren Grundzügen freiheitlichen Landwirtschaftsordnung durch den Agrarinterventionismus völlig verdrängt worden ist. Die Auffassungen über den Segen des ausgeprägten und noch zunehmenden landwirtschaftlichen Interventionismus durchlaufen bekanntlich die gesamte Skala von Einsicht in die Notwendigkeit und Nützlichkeit bis hin zur schroffen Ablehnung. Resignation kann sich beim Konsumenten, Steuerzahler, Landwirt und auch im politischen Apparat zeigen und zu Lähmungen statt mutiger, zukunftsbezogener Auseinandersetzung mit den Problemen unserer Zeit führen. Die Ansicht, wonach unsere Agrarpolitik in eine Sackgasse geraten sei, trifft jedoch nicht zu. Es ist vielmehr so, dass sie noch nicht auf sämtliche Herausforderungen unserer Zeit eine befriedigende Antwort gefunden hat. Würden wir nämlich darauf verzichten, die Landwirtschaft zu fördern, wäre ein weitgehender Zusammenbruch zu erwarten. Verbleiben würden voraussichtlich eine stark reduzierte Zahl von Milch-, Veredlungs- und Sonderkulturbetrieben (Gemüse, Obst, Blumen) in konzentrischer Anordnung um die Verbraucherzentren sowie einzelne extensive Weide- und Sömmerungsbetriebe in den voralpinen Gebieten und Alpentälern. Die Brachlegung weiter Gebiete im Alpenraum sowie ausgesprochener Hanglagen im Hügelgebiet und im Mittelland wäre im Verlauf der nächsten Genera-

tion unvermeidlich. Von einer wie bis anhin recht funktionsfähigen Landwirtschaft im Dienste der Nahrungsmittelversorgung und -vorsorge, der Regional- und Umweltschutzpolitik würden nurmehr Fragmente verbleiben.
Die Herausforderung unserer Zeit liegt darin, die landwirtschaftlichen Produktionskräfte und den Agrarhaushalt von etwa 1,5 Milliarden Franken (Bund und Kantone) sinnvoll und im Einklang mit den veränderten und erweiterten gesellschaftlichen Aufgaben der Landwirtschaft einzusetzen. Hierzu wird es notwendig sein, die Wohn- und Lebensverhältnisse der noch verbleibenden, für die Bewirtschaftung der Kulturfläche notwendigen Landwirte zu verbessern, die Ökonomiegebäude den Anforderungen einer rationellen Arbeitswirtschaft anzupassen, die Landschaft für den Landwirt wie für den Erholungsuchenden sinnvoll zu erschliessen und attraktive Alternativen zur Milchproduktion in den Gebieten mit anderweitigen Produktionsmöglichkeiten zu schaffen. Das sich wandelnde agrarpolitische Verständnis und die steigende Wertschätzung für die Landwirtschaft in der nachindustriellen Gesellschaft geben hiefür nicht nur einen Ansporn, sondern stellen darüber hinaus eine Verpflichtung dar. *LID*

Die Ecke der Verwalterinnen und Verwalter

Wechselinkasso durch eine Raiffeisenkasse

In diesem Artikel haben wir einmal mehr Namen und Ortsnamen verändert in der Absicht, das Geschäfts- und Bankgeheimnis gebührend zu wahren und zu respektieren. Daher werden wir von der Raiffeisenkasse Landdorf sprechen und zur Schilderung dieses «Falles» annehmen, dass diese zirka 15–20 km von Olten entfernt ist. Die Ereignisse werden sich also zwischen Olten und dem supponierten Landdorf abspielen, damit den Lesern des «Raiffeisenboten» die Geschehnisse etwas plastischer präsentiert werden können. Es ist aber nicht möglich, Rückschlüsse auf irgendeine in dieser Gegend tatsächlich wirkende Raiffeisenkasse zu ziehen, und zwar aus dem einfachen Grund, weil dieser Vorfall sich in Wirklichkeit irgendwo in der welschen Schweiz zugetragen hat.

Es handelt sich diesmal um ein *Wechselinkasso bei der Raiffeisenkasse Landdorf.*
Kürzlich bekamen wir von einer Filiale einer grösseren schweizerischen Bank ein vorgedrucktes Formular mit dem etwas dürftigen Text: «Die Raiffeisenkasse Landdorf verweigert seit Monaten die Annahme und Protestierung dieser Wechsel. Wir bitten um Massnahmen.» Sozusagen als Beweis waren zwei Photokopien beigefügt.
Nach dem alten und bewährten Grundsatz, dass man sich unvoreingenommen beide Seiten anhören sollte, haben wir uns zuerst einmal mit dem Verwalter der Raiffeisenkasse Landdorf in Verbindung gesetzt. Durch seine Schilderung bekam der Fall ein völlig neues und sogar sehr unerwartetes «Gesicht».
Ausgestellt waren die Wechsel jeweils (es gab nämlich mehrere davon) auf einen Herrn X. Y., und als Adresse war das Restaurant Hirschen in Landdorf angegeben. Ergänzenderweise sei noch festgehalten, dass es sich immer um den gleichen, für einen Wechsel recht bescheidenen Betrag von Fr. 155.– handelte. Schon der erste Abschnitt war der Raiffeisenkasse Landdorf zum Inkasso zugestellt worden. Und obwohl ein Herr X. Y. weder zu den Kunden noch zu den Mitgliedern der dortigen Kasse gehört und zudem dem Verwalter nicht einmal vom Hörensagen her bekannt war, beschloss dieser, den «Hirschen» aufzusuchen.

Denn:
1. war unser Verwalter schon immer sehr bemüht, einerseits sein Dienstleistungsangebot auszubauen und andererseits vielleicht einen neuen Kunden zu gewinnen, und dies sogar dann, wenn es den Anschein hat, dass es sich um eine Miniaturausgabe von Geschäft handelt. (Die Tarife für Wechselinkasso sind vorgeschrieben und für so niedrige Beträge kaum der Rede wert.) Und
2. ist eine Wechselschuld eine *Holschuld*. (Man muss sie also im simpelsten Sinne des Wortes «holen» gehen.) Auch wenn man den Schuldner mehrmals verfehlen sollte.

Im «Hirschen» traf er dann den Pächter, der ihn darüber aufklärte, dass Herr X. Y. zwar der Hauseigentümer sei, aber nicht in Landdorf, sondern in Olten wohne. Herr X. Y. hatte kürzlich eine Music-box gekauft, und diese war auf dessen Wunsch hin im Hirschen in Landdorf aufgestellt worden und musste jetzt offensichtlich durch periodisch fällig werdende Wechsel abbezahlt werden. Wahrscheinlich aus purer Gutmütigkeit und um unnötige Spesen zu sparen, erklärte sich der Pächter bereit, den Betrag für Herrn X. Y. zu berappen. Unserm Verwalter war das natürlich mehr als recht, und er nahm an, dass der Pächter mit Herrn X. Y. den «Rank» (vielleicht via Pachtzins – aber das war ja nicht sein Problem!) schon finden werde. Dies wiederholte sich dann noch einige Male.
Eines Tages aber war es dem Pächter «verleidet». Die Music-box stand zwar noch da – aber sie gab keinen Ton mehr von sich. Trotzdem er verschiedentlich bei der Firma selbst wie auch beim Besitzer um Behebung des Schadens gebeten hatte, war noch niemand erschienen, um die notwendige Reparatur vorzunehmen. Kein Wunder, dass er nicht mehr helfen wollte, fremde Schulden abzuzahlen und dazu noch für eine Sache, die schon nach wenigen Monaten schadhaft und betriebsuntüchtig geworden war. Als Laie konnte er die Höhe des Schadens nicht einmal entfernt abschätzen, und wer weiss, vielleicht lief die Music-box noch unter Garantie.

Unser Verwalter überlegte sich gründlich, was nun zu unternehmen sei:
Die Raiffeisenkasse war ihm ja sicher ans Herz gewachsen – aber schliesslich und endlich war er im Hauptberuf noch mindestens 8 Stunden täglich anderweitig beschäftigt. Und nun konnte es ihm blühen, dass er während der Geschäftszeit – und dies vielleicht sogar mehrmals, falls Herr X. Y. abwesend sein sollte – nach Olten fahren musste. Ausserdem bestand die Möglichkeit, dass Herr X. Y. nicht würde zahlen wollen, weil die Firma sich ja noch nicht einmal um die Reparatur der Box gekümmert hatte. Gab es noch eine andere Lösung? Er konnte den vom Pächter zurückgewiesenen Wechsel einfach

protestieren lassen. Dazu ist allerdings ein Notar vorgeschrieben. In Landdorf ist aber beim besten Willen keiner aufzutreiben. In diesem Falle müsste er also auch nach Olten fahren – natürlich ebenfalls während der Geschäftszeit. Und das alles für einen Wechsel von rund Fr. 150.–? Und falls noch weitere kämen – was sogar mehr als wahrscheinlich war –, würde das «Spielchen» wieder von vorn beginnen. So oder so: ein beträchtlicher Aufwand an Zeit – von den Spesen ganz zu schweigen –, ein Aufwand, der eigentlich in gar keinem Verhältnis zum Ertrag steht. Schlussendlich hat er doch seiner Kasse gegenüber auch Verpflichtungen und die Verantwortung für eine rationelle Verwaltung.

Ist es daher nicht mehr als verständlich, dass unser Verwalter die Annahme und Protestierung weiterer Wechsel verweigerte? Er sandte sie kurz entschlossen an den Absender zurück. Vorher hatte er allerdings darauf noch die vollständige Adresse von Herrn X. Y. in Olten notiert, um der Bank unnötige Recherchen und Ausgaben zu ersparen. Er wies bei dieser Gelegenheit aber noch ausdrücklich darauf hin, dass er in Zukunft mit diesen Wechseln nichts mehr zu tun haben wolle. Und dabei überlegte er sich, dass die fragliche Bank sich sicherlich zu helfen wüsste, besonders da sie in Olten über eine eigene Filiale verfügt. Für diese «Routiniers» dürfte also die Lösung dieses speziellen Falles nun wirklich kein Problem sein.

Nach objektiver Prüfung des gesamten Sachverhaltes mussten auch wir erklären, dass die Entscheidung des nebenamtlich tätigen Verwalters der Raiffeisenkasse Landdorf durchaus verständlich und auch vertretbar ist.

Noch ein Wort zu den eingangs geforderten «Massnahmen» (was für ein ungemütlich hartes Wort!). Selbstverständlich dachten wir nie daran, solche zu treffen – wir wären nämlich dazu auch gar nicht in der Lage – denn: alle unsere Raiffeisenkassen und Raiffeisenbanken sind selbständige Institutionen, die in einem derartigen Fall natürlich auch selbständig entscheiden und handeln. *-pp-*

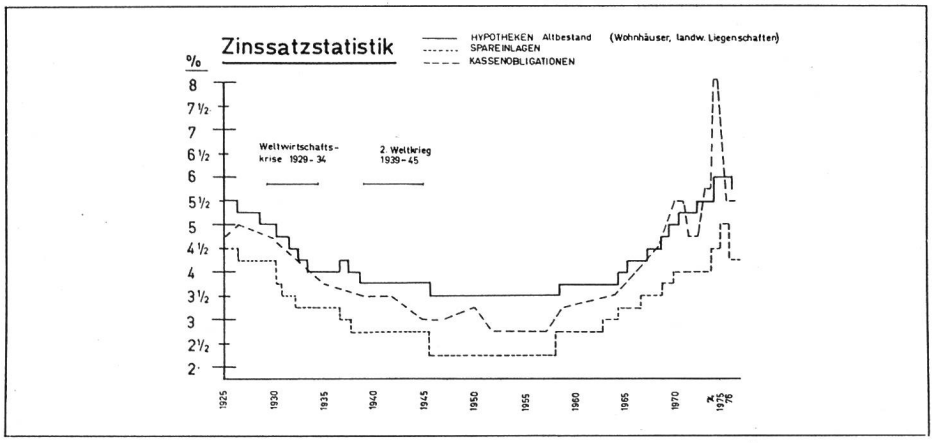
Anerkennung der aargauischen Raiffeisenkassen als kantonale Depositenstellen im Sinne von Art. 633 Abs. 3 OR

Bei der Gründung einer Aktiengesellschaft oder bei der Erhöhung des Aktienkapitals einer bestehenden Gesellschaft muss das bar einzubezahlende Kapital bei einer anerkannten kantonalen Depositenstelle hinterlegt werden. Das einbezahlte Kapital darf von der Depositenstelle der Gesellschaftsverwaltung erst nach Eintragung der Firma in das Handelsregister ausgehändigt werden. Kantonale Depositenstellen sind in den meisten Kantonen ausschliesslich die Kantonalbanken; in einigen Kantonen können auch andere Geldinstitute auf ihr Gesuch hin vom Regierungsrat zur Entgegennahme solcher Depositen ermächtigt werden.

Die aargauischen Raiffeisenkassen haben beim Regierungsrat um die Anerkennung als kantonale Depositenstellen nachgesucht, um den Mitgliedern und Kunden zu ermöglichen, bei der Gründung von Aktiengesellschaften die Dienste der angestammten Bank in Anspruch nehmen zu können.

Bisher waren einzig im Kanton Solothurn sämtliche Raiffeisenkassen als kantonale Depositenstellen im Sinne von Art. 633 Abs. 3 OR anerkannt. Im Kanton Aargau verfügen bereits die meisten Lokalbanken mit ihren Niederlassungen und Filialen über die erforderliche Ermächtigung zur Entgegennahme von Depositen. Der aargauische Regierungsrat hat aufgrund des Gesuches des Regionalverbandes beschlossen, die diesem Verband angeschlossenen Raiffeiseninstitute zur Entgegennahme von Depositen im Sinne von Art. 633 Abs. 3 OR ebenfalls zu ermächtigen. In seiner Bewilligung hat der Regierungsrat ausdrücklich festgehalten, dass diese Ermächtigung «mit Rücksicht auf die vorhandenen Sicherheiten, die strengen Revisionsbestimmungen und die gesunde Entwicklung der Raiffeisenbanken und -kassen» erfolgte. *TW*

Zinssatzstatistik



Die Zinssatzstatistik von 1925–1976 regt uns zum Denken über das geldpolitische Geschehen der letzten 50 Jahre an. Das Diagramm zeigt deutlich das Auf und Ab der Zinsen sowie die ruhigen Phasen. Hinter jeder Zinsbewegung steht ein Grund: Geldüberfluss oder Geldmangel, Misstrauen oder Vertrauen.

Auffallend ist der Zinsabstieg von 1925–1933. Es ist die Zeit des Überganges vom Friedenszustand zu den gefährlichen Spannungen, die schliesslich zur Weltwirtschaftskrise und zum 2. Weltkrieg führten. Nachher zeigt das Diagramm eine lange, ruhige Phase bis 1965. Wir wissen, damals vor 11 Jahren begann der ausserordentliche Konjunkturanstieg, der in den Jahren 1973/74 den Höhepunkt erreichte und 1974/75 in ungeahntem Masse abgesunken ist. Das Diagramm bringt alles deutlich zum Ausdruck. Auf der Suche nach Sachwerten und aus Angst vor der Inflation verschuldete man sich ohne Rücksicht auf die Höhe der Zinsen. Was wir in den letzten 1–2 Jahren erlebt haben, sucht seinesgleichen in der Finanzgeschichte unseres Landes.

Rückblickend sind wir überrascht, dass das Zinsniveau während der Weltwirtschaftskrise 1929–1934 ununterbrochen gesunken ist. Nicht der Geldmangel hat sie verursacht, sondern das fehlende Vertrauen in die Zukunft. Man hatte Güter im Überfluss, aber niemand wollte aus Angst vor einem uferlosen Abgrund investieren.

Obwohl die Krise 1929–1934 durch andere Gründe als die gegenwärtige Rezession ausgelöst wurde, gleichen sie einander in einigen Punkten. Seien wir glücklich, dass die Wissenschaft inzwischen wichtige Erkenntnisse zur Bekämpfung von Wirtschaftskrisen gewonnen hat, so dass wir hoffen dürfen, einen Weg zu finden, an dessen Rand Rosen der Vernunft und des Vertrauens blühen. Die 1975er Spitze des Diagramms soll uns als Warnzeichen in Erinnerung bleiben.

Erlebnisreisen mit Raiffeisen

Der Raiffeisen-Reiseschlager in 2. Auflage!

Die ersten Raiffeisenreisen nach Amerika waren eine grossartige Sache. Diesmal bieten wir den Mitgliedern und Kunden der Raiffeisenkassen Gelegenheit, gleich zwei der schönsten Gebiete der USA zu entdecken:

FLORIDA

Miami-Beach-Rundreise mit Ranch-Leben

CALIFORNIA · NEVADA

Los Angeles — Las Vegas — San Francisco

Reisedauer und -daten:

9 Tage Florida	10.—18. Dezember 1976
	7.—15. Januar 1977
11 Tage Kalifornien	3.—13. Februar 1977
	23. Februar bis 5. März 1977

Raiffeisen-Pauschalpreise ab Zürich:

Florida	nur Fr. 1775.— pro Person *
Kalifornien	nur Fr. 2345.— pro Person *

* Bei Unterkunft in Doppelzimmern. Einzelzimmer gegen Zuschlag.

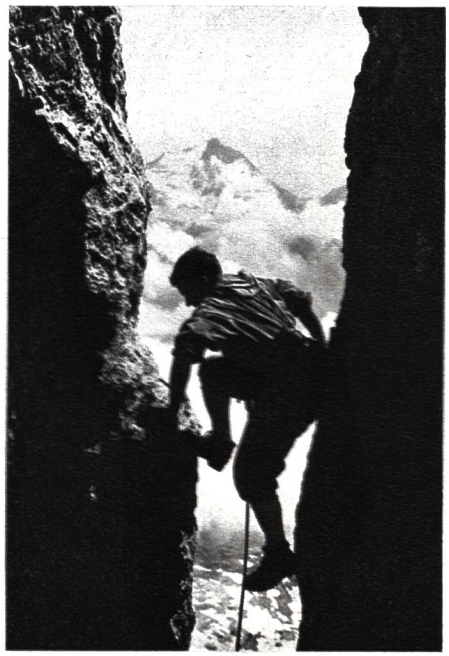
In den Preisen inbegriffen:

Flüge mit modernen Jets, Unterkunft/Verpflegung in Erstklasshotels, Ausflüge und Besichtigungen, Betreuung, versierte Reiseleitung, mehrere Mahlzeiten, Raiffeisen-Überraschungen.

Gönnen Sie sich das grosse Erlebnis einer Amerika-Reise! Raiffeisen macht es möglich.
Auskünfte und Prospekte bei allen Raiffeisenkassen/Raiffeisenbanken oder direkt beim

Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
9001 St. Gallen Tel. 071/209111

Gut reisen mit Raiffeisen



Mitteilungen aus der konstituierenden Sitzung des Verwaltungsrates der Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen vom Dienstag, 29. Juni 1976

Unter dem Vorsitze des an der ordentlichen Generalversammlung vom 12. Juni 1976 zum neuen Präsidenten gewählten Peter Willi versammelt sich der Verwaltungsrat zu seiner ersten Sitzung in der neuen Amtsperiode 1976–1980. Das vom Geschäftsführer Paul Klaus verfasste und verlesene Protokoll der Sitzung vom 12. Juni 1976 wird genehmigt.
Vizepräsident Direktor Dr. A. Edelmann und Aktuar Direktor Josef Roos werden vom Verwaltungsrat in ihren bisherigen Funktionen für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Dem Verwaltungsrats-Ausschuss gehören für die nächsten vier Jahre Präsident Peter Willi, Vizepräsident Dr. Arnold Edelmann und die Verwaltungsräte Josef Keller und Josef Manser an.
Dem neuen Geschäftsführer, Kurt Wäschle, lic. rer. pol., wird die Unterschrift kollektiv zu zweien erteilt.
Unter dem Traktandum «Allfälliges» diskutiert der Verwaltungsrat ein aktuelles Problem im Zusammenhang mit den Bürgschaftsleistungen der Genossenschaft.
Der Vorsitzende wünscht Geschäftsführer Kurt Wäschle zum Amtsantritt alles Gute. *Wä*

Die Raiffeisenkassen im Prättigau GR

Bevor ich über die Raiffeisenkassen im Prättigau berichte, möchte ich das Tal einer grösseren Leserschaft kurz vorstellen. Vielen Lesern dürften vielleicht Namen wie Klosters und Pany (beides bekannte Kur- und Ferienorte) oder Küblis als Endstation der berühmten Parsenn-Skiabfahrt bekannt sein.
Erreicht wird das Prättigau, vom Unterland herkommend, von Landquart aus entweder mit der Rhätischen Bahn oder auf der Strasse. Das Tal selber beginnt hinter der «Klus» auf Gebiet der Gemeinde Seewis und endet – nach rund 30 km Länge – nach Klosters. Das Tal zählt 11 Gemeinden, die in 6 sogenannten Kreisen zusammengefasst sind. Bezirksmässig gehört das vordere Prättigau (von Schiers auswärts) zum Bezirk Unterlandquart und der mittlere und hintere Teil, d. h. von Jenaz einwärts, zum Bezirk Oberlandquart. Geschichtlich gehörten die Gemeinden des Prättigaus zum Zehngerichtebund. Während der Bündnerwirren, vor allem um die Jahre 1618–1622, mussten die Talbewohner sehr hart um ihre Freiheit und Unabhängigkeit von Österreich kämpfen. Die endgültige Freiheit konnten sie sich allerdings erst 1649 erkaufen.
Die Ureinwohner des Tales waren Romanen – davon zeugen heute noch die vielen romanischen Flur-, Weiler- und sogar Seitentalnamen, wie z. B. «Runcalätsch» (diesen Namen gibt es auch in weiteren Gemeinden), «Valmalätscha» oder «Valdavos», was heissen soll «Tal dahinten» usw. Die Romanen wurden dann im 13. und 14. Jahrhundert von den «Freien Walsern» (die sich zuerst in den höheren Regionen, wie Furna, St. Antönien u. a., angesiedelt hatten) verdrängt, wobei auch die romanische Sprache der deutschen weichen musste. Der Walser-Einfluss ist aber immer noch da, besonders in der Bauweise der höhergelegenen Dörfer, die noch ausgesprochene Streusiedlungen (den heutigen Raumplanern allerdings ein Dorn im Auge!) sind.
Nach dieser kurzen Vorstellung zum eigentlichen Thema, den Raiffeisenkassen: Zurzeit bestehen sieben Kassen im Prättigau. Ausser im Kreise Klosters finden wir in jedem Kreis mindestens eine Kasse: Kreis Seewis in Seewis; Kreis Schiers in Schiers (auf Grund der Bilanzsumme zählt diese Raiffeisenkasse als «Bank»); Kreis Jenaz je eine in Furna und in Fideris; Kreis Küblis in Saas; Kreis Luzein je eine in Luzein und in St. Antönien.
In der Reihenfolge der Gründung und der Zahl der Gründungsmitglieder (in Klammern die heutigen Mitgliederbestände) sind es: Schiers 1931, 60 Mitglieder (392); St. Antönien 1936, 20 Mitglieder (121); Fideris 1944, 25 Mitglieder (112); Luzein 1946, 15 Mitglieder (109); Seewis 1946, 48 Mitglieder (141); Saas 1960, 28 Mitglieder (120), und – als vorläufig letzte Gründung – Furna 1975, mit 26 Mitgliedern (30).
Über die Entwicklung geben die folgenden Zahlen Auskunft (in Klammern die Zahlen Ende 1975). Die erste Zahl = Umsatz im ersten Rechnungsjahr, zweite Zahl Bilanz am Ende des ersten Rechnungsjahres (bzw. in Klammern Rechnungsjahr 1975):

Schiers:		
	887 000.–	258 000.–
	(72 754 000.–	21 064 000.–)
St. Antönien:		
	346 000.–	83 000.–
	(12 905 000.–	7 897 000.–)
Fideris:		
	388 000.–	92 800.–
	(21 346 000.–	5 503 000.–)
Luzein:		
	106 000.–	39 200.–
	(19 565 000.–	4 318 000.–)
Seewis:		
	1 288 000.–	313 000.–
	(4 442 000.–	3 615 000.–)
Saas:		
	907 000.–	177 000.–
	(15 397 000.–	4 646 000.–)

Furna: Da diese Kasse erst 1975 gegründet wurde, liegen hier noch keine Zahlen vor, doch deuten schon jetzt alle Anzeichen auf eine erfreuliche Entwicklung hin.

Die vorstehenden Zahlen zeigen, welch grosse wirtschaftliche Bedeutung die Raiffeisenkassen im Prättigau haben. Dass sie auch auf die Unterstützung und Treue der meist bäuerlichen und handwerklichen Bevölkerung zählen dürfen, beweist die Tatsache, dass in der Regel 50 bis 70% der Haushaltungen Kassenmitglieder sind und viele weitere als Nichtmitglieder ihre Ersparnisse den Raiffeisenkassen anvertrauen. So ist den bestehenden Kassen weiterhin ein erfolgreiches Wirken zum Wohle ihrer Mitglieder und weiteren Kunden und allfällig neuen ein guter Start zu wünschen. Den seinerzeitigen Pionieren und den heutigen Verantwortlichen der Kassen aber gebührt Dank! *J. Rieder*

Einzug der Raiffeisenbewegung vor 20 Jahren im Emmental

Während im Berner Oberland die Raiffeisenbewegung bereits vor mehr als einem halben Jahrhundert Fuss fassen konnte, hielt diese auffallend spät, erst vor zwei Jahrzehnten, Einzug im Emmental. Die wirtschaftliche Not nach dem Ersten Weltkrieg, die namentlich die Bergbauern des Berner Oberlandes arg bedrängte, war in dieser Region der Gründung von Raiffeisenkassen förderlich. Einsichtige und beherzte Männer, die gangbare Wege suchten, die Krise zu mildern, entschlossen sich, den Gedanken der Selbsthilfe ins Volk hinauszutragen. Hiefür erschien ihnen die Raiffeisenidee zweckmässig und erfolgversprechend. Dass vorab im Berner Oberland der damals noch jungen Bewegung vielerorts Tür und Tor geöffnet wurde, ist wohl dahin zu deuten, dass zu jener Zeit die Krise in diesem Gebiet am schlimmsten hauste.

Zu einer ersten Kassengründung im Emmental kam es im Frühjahr 1956, und zwar in Bowil. Diese Kasse erreichte in ihrem ersten Geschäftsjahr bei einer Bilanzsumme von nicht ganz 65 000 Fr. und einem Umsatz von 278 000 Fr. einen bescheidenen Reingewinn von Fr. 10.35. Die Zahl der Genossenschafter betrug 37. Diese älteste Kasse des Emmentals kann jetzt auf eine 20jährige Geschäftstätigkeit zurückblicken. Ihr gesundes und kraftvolles Wachstum widerspiegelt sich in den folgenden Zahlen: 228 Genossenschafter, 9,1 Mio Bilanzsumme, 26,5 Mio Umsatz, 34 898 Fr. Reingewinn im verflossenen 20. Rechnungsjahr, 198 487 Fr. Reserven und mehr als 8,3 Mio anvertraute Spar-, Obligationen- und Depositengelder. Weitere Kassengründungen erfolgten 1957 in Heimisbach, 1962 in Trub, 1968 in Arni bei Biglen, 1971 in Landiswil, 1972 in Linden bei Oberdiessbach und 1974 in Röthenbach. Insgesamt sind es sieben Raiffeisenkassen. Alle haben sich im verflossenen Jahr gut entwickelt. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Genossenschafter um 53 auf 861. Den grössten Zuwachs hatten die beiden jüngsten Kassen Linden (14) und Röthenbach (15) zu verzeichnen. Im gleichen Zeitraum nahm die Gesamtbilanzsumme um mehr als 4,5 Mio Fr. zu und überschritt die 24-Millionen-Grenze. Mit etwas mehr als 1,5 Mio Fr. vermochte die jüngste Kasse (Röthenbach) im zweiten Geschäftsjahr ihre Bilanzsumme mehr als dreifach zu vergrössern. Wahrlich, ein famoses Resultat. Mit 4,4 Mio Bilanzsumme im 8. Geschäftsjahr erzielte ebenfalls die Kasse Arni ein glänzendes Ergebnis. Der gesamte Umsatz der sieben Raiffeisenkassen konnte im vergangenen Jahr um nahezu 19 Mio Fr. auf 90,6 Mio Fr. erhöht werden. An der Spitze marschieren Bowil (26,5 Mio Fr.), Arni (18,7 Mio Fr.) und Röthenbach (13,9 Mio Fr.); letztgenannte Kasse hat prozentual und auch zahlenmässig die grösste Zunahme zu verzeichnen, beträgt diese doch beinahe 10 Mio Fr. Mit Ausnahme einer einzigen Kasse sind die Erträge gegenüber dem Vorjahr gestiegen; 1974 betrugen sie gesamthaft 64 167 Fr., letztes Jahr waren es 73 508 Fr. Der Mehrertrag von 9341 Fr. ist relativ bescheiden. Das entspricht indessen der Raiffeisendevise: Zuerst dienen, dann verdienen. Da statutengemäss der Reingewinn den Reserven zugewiesen wird, konnten diese auf 364 584 Fr. erhöht werden. Die anvertrauten Spargelder haben um mehr als 3,5 Mio Fr. zugenommen und erreichten auf Ende letzten Jahres einen Stand von 19,2 Mio Fr. Erstaunlich ist der Zuwachs der Spargelder bei der jungen Kasse Röthenbach. Die Zunahme von mehr als ¾ Mio Fr. bewirkte einen Stand von rund 1,2 Mio Fr. Um mehr als je 600 000 Fr. haben die Sparguthaben bei den Kassen Bowil und Trub zugenommen. Als nächste folgt die Kasse Arni mit einem Zuwachs von mehr als ½ Mio Fr. Aber auch die beiden jungen Kassen Landiswil und Linden konnten einen guten Spargeldzufluss buchen, die erstgenannte über 390 000 Fr., die andere etwas mehr als 335 000 Fr. Diese Zahlen lassen erkennen, dass in den Dörfern, die Raiffeisenkassen besitzen, der Sparwille gefördert wird. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen ausserdem die Obligationengelder von 1,9 Mio auf nahezu 2,5 Mio Fr., die Depositengelder von 309 000 auf rund 565 000 Fr., die Hypothekardarlehen von 10,3 Mio auf 12,1 Mio Fr. und die Darlehen und Kredite an öffentlich-rechtliche Körperschaften von 2,0 auf 2,5 Mio Fr. Depositengelder nehmen vorläufig nur die beiden Kassen Bowil und Röthenbach entgegen. Die Zahl der Sparhefte konnte innert Jahresfrist von 2770 auf 3109 erhöht werden; am grössten ist der Zuwachs bei den Kassen Bowil, Heimisbach und Trub.

Aus allen hievor angeführten Zahlen und Vergleichen geht hervor, dass die sieben Raiffeisenkassen des Emmentals allesamt imstande sind, der Landbevölkerung gute Dienste zu leisten und als örtliche Geldausgleichstellen die ihnen zugedachte Aufgabe zur vollen Zufriedenheit ihrer Kundschaft zu erfüllen. Ihre Rolle, die sie im Wirtschaftsleben des Emmentals spielen, nimmt von Jahr zu Jahr an Bedeutung zu; die guten Geschäftsabschlüsse lassen zudem ein wachsendes Vertrauen erkennen. *H. H.*

Bündner Raiffeisenkassen — führend in Geldsachen des Dorfes

Zizers, Sitz der 41. Jahresversammlung

Zizers nimmt in der Raiffeisenbewegung Graubündens einen besonderen Platz ein. Hier wurde am 10. August 1910 die erste Raiffeisenkasse im Kanton gegründet. Heute besitzt die Kasse ein eigenes Gebäude im Dorfzentrum. Ihre Entwicklung zum gemeinnützigen Dienstleistungsbetrieb des Dorfes im Geldsektor nimmt immer respektablere Formen an.

Zizers, Dorf auf historischem Boden, begrüsst die Raiffeisen-Festgemeinde

Das stattliche Bündner Dorf im Churer Rheintal blickt auf eine tausendjährige Geschichte zurück, führte Gemeindepräsident Held in seiner Begrüssung aus. Schon vor der letzten Jahrtausendwende gab es in Zizers einen Königshof, den Kaiser Otto I. im Jahre 955 dem Churer Bischof Hartbert abtrat. Im 17. Jahrhundert liessen sich die Salis in Zizers nieder und bauten das Obere Schloss. 1683 folgte als Sommersiedlung das Untere Schloss mit einem mächtigen Zwiebelturm, der zum Kennzeichen von Zizers geworden ist. Das Klima ist mild. Schöne Rebberge säumen das freundliche Dorf.

Ungestüme Entwicklung

In den letzten 15 Jahren nahm die Bevölkerung von Zizers von 1290 auf 2250 Einwohner zu. Trotz reger Bautätigkeit konnte aber das typische Dorfbild erhalten werden. Zählten vor 60 Jahren noch 70% der Einwohner zum Bauernstand, sind es heute nur noch 7%. Ausser einem blühenden Gewerbe

sind auch einige Industriebetriebe angesiedelt. Zizers weiss auch um die Schattenseiten seiner jüngsten Entwicklung. Der Verkehr auf der Dorfstrasse ist trotz Entlastung durch die Autobahn unerträglich rege und ruft einer Sanierung. Das stürmische Wachstum schafft Probleme der Infrastruktur, die der Gemeinde Sorgen bereiten. Dass sie aber zu bewältigen sind, beweist die gelungene neue Schulhausanlage.

Willkomm der Behörde und des Männerchors

Gemeindepräsident Held schloss seine Ausführungen mit der Einladung: Grüss Gott, tretet ein, trinkt Zizerser Wein! Kein leeres Wort, wie der von der Gemeinde gestiftete Apéritif bewies. Festliche Stimmung schufen zu Beginn schon die gekonnt vorgetragenen Lieder des Männerchors. Was reimt sich denn auf «Vater Rhein»? Nichts Besseres als ein «guter Wein». Der Lobpreis des lieblichen Rheintales im Lied löste Begeisterung und Beifall aus.
Dass *Standespräsident Dr. Hermann Saurer* die Versammlung mit einem Grusswort ehrte, wurde ebenfalls mit starkem Applaus verdankt. Besonders gefreut hat sein Wunsch, es mögen sich die Raiffeisenkassen mit ihren guten Diensten im Kanton fortentwickeln und vermehren.

Höhepunkt: Ehrungen

Wiederum konnte Präsident L. Mani eine stattliche Liste von Mitgliedern der Kassabehörden verlesen, die ein Dienstjubiläum feiern konnten oder nach treuer Mitarbeit zurücktraten. Zu Ehren der im Berichtsjahr Verstorbenen erhoben sich die Versammelten zum stillen Gedenken. Ihnen allen gilt unser Dank für ihren Einsatz und ihr uneigennütziges Wirken.

Aufnahme zweier neuer Kassen

Man spricht mit Recht von unseren Raiffeisen-Dorfkassen als einer Bewegung. Idee und System Raiffeisen haben das Wachstum in sich. Ziel ist: Jeder Gemeinde eine dorfeigene Raiffeisenkasse! Mit Furna-Dorf und Vigens-Igels wuchs die Zahl der Bündner Raiffeisenkassen auf 99. Der Kanton Graubünden zählt aber 210 Gemeinden. Der Gründungstätigkeit steht also noch ein weites Feld offen. Mit Beifall wurden die zwei jüngsten Kassen in den kantonalen Verband aufgenommen.

Präsidialbericht

Leonhard Manis Jahresbericht war nicht nur ein erfreulicher Rückblick auf Erreichtes, sondern gleichermassen ein Appell zu neuen Aktivitäten der Raiffeisenkassen auf verschiedenen Gebieten.

Erster Appell

Noch haben nicht alle Bündner Kassen ihre Zustimmung zur Erhöhung der Nachschusspflicht gegeben. Die Zentralbank bedarf der Stärkung ihres Eigenkapitals, damit sie den Ansprüchen der Kassen gerecht werden kann. Mit der Verdoppelung der Nachschusspflicht setzen wir sie dazu instand. Darum bat er um Einsendung der noch fehlenden Ja-Stimmzettel an den Verband.

Zweiter Appell

Revisoren haben nicht nur Kontrollfunktionen, sie sind auch Berater. Er rief alle Vorstands- und Aufsichtsratspräsidenten auf, die Gelegenheit wahrzunehmen, mit dem Revisor anlässlich der Geschäftsprüfung ein Weilchen zusammenzusitzen. Das reibungslose und gesetzkonforme Funktionieren einer Raiffeisenkasse hängt weitgehend davon ab, dass deren Funktionäre mit ihren Aufgaben vollauf vertraut sind. Ein Gespräch mit dem Revisor kann deshalb immer und in jedem Fall nur nützen.

Dritter Appell

Leider sind noch nicht alle Bündner Kassen Mitglied der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes und der Sparversicherung für Verwalterinnen und Verwalter. Beide Institutionen erleichtern den Kassen die Erfüllung ihrer Aufgaben und das Tragen der Verantwortung gegenüber den Funktionären. Seine Verheissung: Sie und Ihre Verwaltung werden eines Tages froh darum sein!

Vom Geld- und Kapitalmarkt auf der Weltbühne und vom Geschehen bei den Bündner Kassen

Seine Schilderung der Situation auf der Weltbühne kann mit zwei Worten abgetan werden: Verwirrung, Undurchsichtigkeit!

Unseren Bündner Kassen geht es trotzdem gut. Die Sichtguthaben beim Verband haben um 4 Mio und die Terminguthaben um 14 Mio zugenommen und erreichten die beachtliche Höhe von 68,3 Mio Franken. Die Kredite an Gemeinden sind auf 24,7 Mio angestiegen. Manches Vorhaben ist durch die örtliche Raiffeisenkasse finanziert worden. Das Geld des Dorfes, das wiederum im Dorfe zum Einsatz kommt!

Sparen grossgeschrieben!

Unsern Raiffeisenkassen sind über 20 Mio Franken an Spargeldern anvertraut worden, die damit auf 200 Mio angewachsen sind. Auch die Einlagen auf Depositenheft B nahmen um 1,2 Mio zu und stehen mit 2,6 Mio zu Buch. Diese Anlageart dürfte noch besser bekannt gemacht werden. Es überrascht nicht, dass bei den Obligationen mehr als 13 Mio neu angelegt oder konvertiert wurden, insgesamt betragen sie 90 Mio. Die Bündner Sparer haben den eindrücklichen Beweis erbracht, dass auch heute noch – oder heute erst recht – das Sparen einen Sinn hat.

Blühende Bündner Kassen

Die Bilanzsummen aller Bündner Raiffeisenkassen, das Total der anvertrauten Gelder also, sind um die beachtenswerte Summe von 33,6 Mio auf 335,8 Mio Franken angestiegen. Diese 335 Mio sind wohl eindeutiger Beweis dafür, dass die Raiffeisenkassen im Bündnerland ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen, ja sie in anfeuernd steigendem Masse ausweiten. Den Reserven konnten 1 Mio zugeschrieben werden, womit sie heute die eindrucksvolle Summe von 10,8 Mio Franken erreichen.
Die Bündner Kassen haben ihren Einlegern über 11 Mio an Zinsen ausbezahlt oder gutgeschrieben, dem Staat 4,2 Mio an Abgaben vermittelt und dazu an eigenen Steuern mehr als 215 000 Franken bezahlt. Erwähnenswert ist auch die Zahl von 9896 Mitgliedern. Heute dürfte die Ziffer von 10 000 bereits erreicht oder gar überschritten sein.

Aus Blüten reifen Früchte

Ausser den beiden Neugründungen in Furna und Vigens kam die Raiffeisenkasse Schiers und die Kasse Zizers zu einem Eigenheim. Auch die Raiffeisenkassen Laax und St. Antönien bezogen neue Kassalokalitäten. Den Kassen Schiers und Mustèr / Disentis besondere Gratulation, denn sie sind die ersten Bündner Kassen, deren Bilanzsumme die 20 Mio überstiegen hat. Die Kassen Cumbels, Tamins, Tenna und Schmitten feierten ihr 25jähriges Bestehen.
Nicht überall im Bündnerland ist der Boden für das Wirken der Raiffeisenkassen gleich fruchtbar. Aber, wo Sinn und Zweck der Raiffeisenkassen erkannt und die Zusammenarbeit vorhanden ist, kann die Frucht nicht ausbleiben. Gut wird das Werk, wenn wir überzeugte Genossenschaftsarbeit leisten.

Vierter Appell

Die Raiffeisenkasse ist ein Selbsthilfewerk im wahrsten Sinne des Wortes. Es so zu fördern, dass es der Dorfgemeinschaft voll dienen kann, liegt an uns, ist unsere Aufgabe. Hier dürfen wir mit Schiller sprechen:
«Von der Stirne heiss
Rinnen muss der Schweiss,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.»

Dank

Besonders sympathisch wirkte am Bericht des Präsidenten sein Danken für alle Mitarbeit in den Kassen, seitens der Kassenbehörden, der Verwalterinnen und Verwalter und speziell des Verbandes. Das macht so recht ersichtlich, wie die Raiffeisenidee zu gemeinsamer Anstrengung eint.

Referate

Ständerat Dr. Clau Vincenz: «*Die Raiffeisenkassen im Dienste der wirtschaftlichen Entwicklung der Berggebiete.*» Dieses Grundsatzreferat soll später ausführlich erscheinen. Es löste grossen Beifall aus.

Direktor Dr. A. Edelmann: «*Geldmarktlage und Zinskonditionen.*»
Meisterhaft verstand es Direktor Dr. Edelmann zu informieren. Und seine Berichterstattung aus erster Quelle wird hochgeschätzt. Einleitend doppelte er nach betreffs Urabstimmung. Bis dato sind 56 Stimmzettel aus Graubünden eingetroffen, davon 54 «Ja». 43 stehen also noch aus. Hoffentlich darf man sie in Kürze erwarten. – Neu ist, dass unsere Kassaobligationen in den drei romanischen Sprachen erhältlich sind. Das wird in den betreffenden Sprachgebieten Freude auslösen.
In den letzten Monaten hat sich die Wirtschaftslage deutlich verbessert. Reduziert hat sich die Arbeitslosenrate. Der Aussenhandel verzeichnet eine Wiederbelebung. Auch in der Bauwirtschaft macht sich eine leise Ankurbelung bemerkbar.

Entwicklung der Raiffeisenbewegung 1976

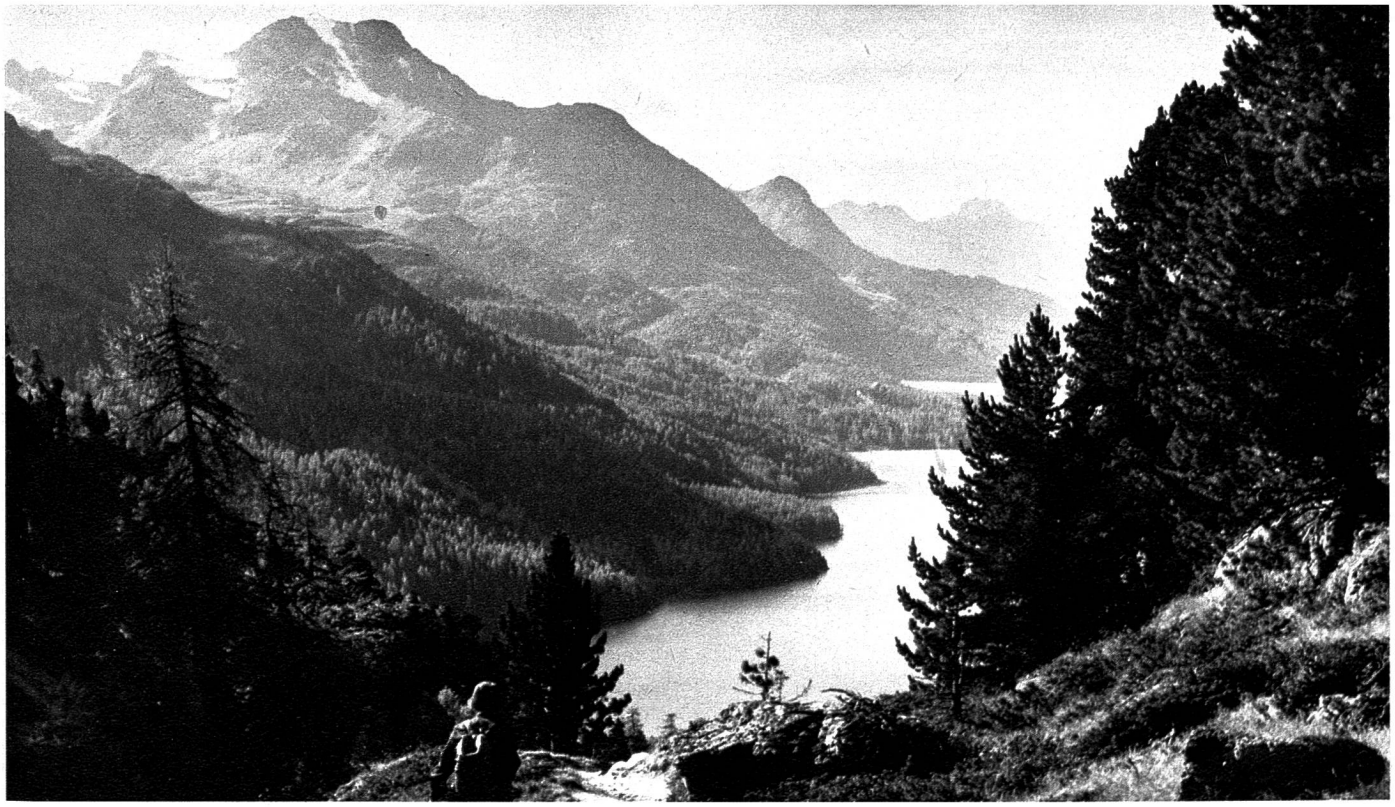
Der Zufluss an Publikumsgeldern bleibt eher unter dem Stand des Vorjahres. Bei der Sparte Sparkasse kann er noch gut genannt werden, bei den Obligationen weniger, verzeichnen sie doch in kurzer Zeit eine Satzreduktion von 8 auf 5%.
Im Aktivgeschäft ist eine vermehrte Tätigkeit festzustellen, insbesondere eine stärkere Konkurrenzierung unter den Banken. Es kommen eben nebst einem allgemeinen Aufschwung die Konjunkturmassnahmen zur Auswirkung mit vermehrten Investitionen.
Die Zins- und Geldmarktlage ist als sehr flüssig zu bezeichnen. Die Zunahme der Publikumsgelder und geringe Kreditgewährung zwang die Banken und andere Anleger zu grösseren Anlagen in Wertschriften. Daher die steigenden Kurse bei sinkender Rendite, auch bei neuen Anleihen. So die neueste Bundesanleihe von 200 Mio auf 6 Jahre zu 4½% und von 300 Mio auf 15 Jahre zu 5%, wobei die Zeichner mit einer Zuteilung von nur 24 und 26% vorliebnehmen mussten. Das drückt auf die Verzinsung der Kassaobligationen. Der Verband empfiehlt für letztere 4½–4¾% auf 3–4 Jahre und 5% auf 5 Jahre. Es ist nicht wahrscheinlich, dass von daher der Sparkassazins beeinflusst werde, wenigstens vorläufig nicht. Gewähren Grossbanken und Kantonalbanken 4%, so darf der Satz bei den Raiffeisenkasse bei 4¼–4½% stehen, und vor Ende 1976 ist mit keinen weiteren Reduktionen zu rechnen.
Wie steht es mit dem Einfluss auf die Schuldnersätze? Für Graubünden gilt für alte und neue Hypotheken der Einheitssatz von 5¾%, für Baukredite ebenfalls 5¾% plus übliche Kommission, desgleichen für Kredite an Gemeinden. Vor Ende des Jahres werden die Kassen die Empfehlungen des Verbandes für die Zinssätze pro 1977 zugestellt erhalten.
Das ist ein Auszug der Ausführungen von Direktor Dr. A. Edelmann, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden. Er sprach aus der Praxis für die Praxis.

Ausklang

Alles in allem eine recht erspriessliche Tagung, von welcher die rund 270 Teilnehmer sichtlich erfreut und beeindruckt heimkehrten. Sie werden in ihren Kassen dafür besorgt sein, dass die Appelle des Präsidenten und der Referenten in die Tat umgesetzt werden.

R. Hottinger

Silsersee



Jubiläumsversammlungen

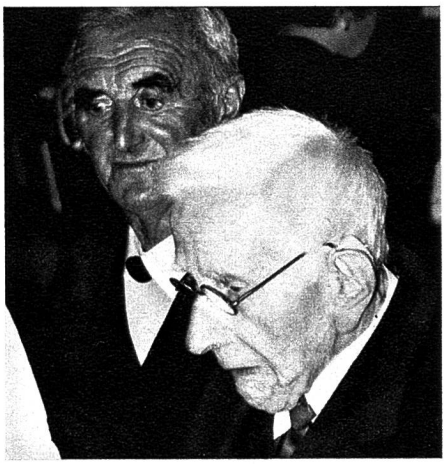
Urnäsch AR

Würdige Jubiläumsfeier der Raiffeisenkasse

Im Hotel Bahnhof trafen 253 Mitglieder der Raiffeisenkasse Urnäsch und viele Gäste ein, um das 50jährige Bestehen der Dorfbank zu feiern. Der Saal war mit einem Spruchband und mit Fahnen mit den Symbolen der Raiffeisenbewegung festlich geschmückt. Auf der Bühne und auf den Tischen prangten wunderschöne Blumenarrangements, die teils von Gärtner Heuberger mit grosser Sorgfalt angefertigt, teils von den Nachbarsektionen gestiftet worden waren.

In seiner Begrüssungsansprache hiess Präsident Fritz Nef alle Mitglieder und eine eindrückliche Reihe von Gästen freundlich willkommen. Den Verband der Raiffeisenkassen vertraten Direktor Dr. Edelmann und Vizedirektor Hiestand, die Bürgschaftsgenossenschaft Verwalter P. Klaus und den sanktgallischen Kantonalverband Gemeindeammann Schwendimann. Die Nachbarkassen von Waldstatt, Gonten, Hemberg, Schönengrund-St. Peterzell und Heiden waren durch Delegationen vertreten. Die Kantonalbank von Appenzell Ausserrhoden hatte Vizedirektor Künzle und der Landammann, der aus Gesundheitsgründen auf die Teilnahme verzichten musste, hatte Sekretär Dr. Stoffel an die Feier abgeordnet. Ebenso freundlich wurden auch die Urnäscher Kantonsräte und die Gemeinderäte mit Gemeindehauptmann Emil Nef an der Spitze begrüsst.

Direktor Dr. Edelmann überreicht dem Präsidenten Fritz Nef eine Wappenscheibe.



Zwei der Gründer der Raiffeisenkasse Urnäsch: ▶ links Emil Zellweger, rechts Johannes Knöpfel, der älteste Urnäscher.

Die statutarischen Hauptversammlungsgeschäfte wurden dieses Jahr, so gut es ging, in geraffter Form vorgebracht, um die Mitglieder und Gäste nicht vor der eigentlichen Jubiläumsfeier allzusehr zu ermüden. Diese Idee der Verwaltung wurde allgemein begrüsst, denn der Abend versprach vom angekündigten Programm her ohnehin schon recht lang zu werden. Präsident Fritz Nef beleuchtete in seinem Jahresbericht ganz kurz die Gründerzeit der Kasse und befasste sich dann mit den gegenwärtigen wirtschaftlichen Problemen, die sich auch auf die Raiffeisenkasse spürbar auswirken. Der etwas magere Reingewinn von 23 500 Fr. bei einer Bilanzsumme von über 17 Mio Fr. ist ein Beispiel dafür. Er ist das Resultat verschiedener ungünstiger Faktoren. Er lässt sich zum Beispiel begründen mit der knappen Zinsmarge zwischen Aktiv- und Passivgeschäft, mit dem Bestand an unkündbaren Zedeln mit begrenztem Zinsmaximum und den verhältnismässig hohen Zinsen für Spargelder. Trotz dieser im Moment nicht idealen Verhältnisse ist die Kasse aber in ihrem Wachstum und ihrer Bedeutung für unser Dorf nicht gebremst worden, und das wiederum lässt der Hoffnung Raum, dass sich die Raiffeisenkasse weiterhin erfreulich entwickeln werde. Mit einem herzlichen Dank an die Verbandsorgane für die zuvorkommende Beratung, an die Mitglieder und an die Kommission, vor allem aber an Fritz Schmid, den Verwalter, und seine Hilfskraft, Werner Künzler, schloss der Vorsitzende.

Während der von der Versammlung beschlossene sechsprozentige Zins für die Anteilscheine ausbezahlt wurde, stellte sich die Streichmusik Alder auf der Bühne auf, als willkommenes Zeichen für die nun beginnenden Feierlichkeiten. Die Musikanten spielten an diesem Abend in gewohnter Perfektion eine ganze Reihe von alten Tänzen und Liedern aus dem reichen Schatz an Melodien, die ihnen von ihren Grossvätern und deren Zeitgenossen überliefert worden sind, und erfreuten damit nicht nur die älteren Zuhörer.

Ein geübter Redner, Direktor Dr. Edelmann, gratulierte als erster zum 50. Geburtstag der Raiffeisenkasse Urnäsch, indem er die Weitsicht und den Wagemut der Gründer pries und die Urnäscher zu ihrem blühenden Bankinstitut beglückwünschte. Für die Zukunft wünschte er, dass die Kasse weiterhin von der Solidarität und vom Vertrauen der Mitglieder getragen werde und ein Werk der Dorfgemeinschaft bleibe. Vor 25 Jahren hatte Dr. Edelmann den Urnäschern schon einmal gratuliert und eine Urkunde überreicht. diesmal überbrachte er als Geschenk und bleibendes Andenken an diesen denkwürdigen Tag eine prächtige Wappenscheibe mit den Wahrzeichen der Raiffeisenbewegung, der Ähre und dem Schlüssel.

Während des ausgezeichneten Festmahls wurde die Versammlung vom Jodelchörli mit tadellos vorgetragenen Liedern und Zäuerli und von der Streichmusik unterhalten. Dr. Stoffel überbrachte die Grüsse und Gratulation der Kantonsregierung, und die Nachbarsektionen von Heiden, Waldstatt und Schönengrund-St. Peterzell überreichten dem Präsidenten als Geburtstagsgeschenk zwei hübsche Wappenscheiben. Damit die Sitzungen des Aufsichtsrates und der Verwaltung in Zukunft nicht gar so trocken verlaufen sollten, beschenkten die Hemberger den Vorstand mit gutem Wein. Im Auftrag der Vorstandsmitglieder dankte Gemeindehauptmann Emil Nef dem Präsidenten für seine uneigennützige Arbeit vor allem während der Umbauarbeiten im jetzigen Bankgebäude und unterstrich die Dankbarkeit der Kommission und natürlich auch aller Mitglieder mit einem prächtigen Blumenarrangement.

39 Männer haben vor fünfzig Jahren die Raiffeisenkasse Urnäsch gegründet. Fünf von ihnen leben noch, und vier waren im Saal anwesend, unter ihnen der älteste Gemeindeeinwohner, der 96jährige Johannes Knöpfel. Unter dem grossen Applaus der Versammlung konnten sie aus der Hand von Fritz Nef als Andenken und Zeichen der Anerkennung einen prächtigen Zinnteller entgegennehmen. Und damit war der eigentliche Festakt zu Ende. *hn*

Steinen SZ

50 Jahre Raiffeisenkasse

Steinen darf für sich in Anspruch nehmen, von jeher Freiheit und Eigenständigkeit in besonderem Masse gepflegt zu haben. Steinen war an der «Gründungsversammlung der Eidgenossenschaft» und stellte gleich den ersten «Präsidenten», welchem viele weitere folgten, und besitzt heute noch seinen eigenen «Viertel» an der Landsgemeinde im Ring zu Ibach. Wenn heute auch nicht mehr alles «echte Steiner» sind, die den Talkessel auf der Sonnenseite des Lauerzersees bevölkern, ist der Steinertyp trotzdem in der Mehrheit, denn über kurz oder lang werden die Zugewanderten vom «Steinervirus» mit seiner vielfältigen Tradition befallen.

Um seine persönliche Eigenständigkeit zu behaupten, braucht es auch mehr oder weniger Geld. Um dieses zu beschaffen, ohne sich unangenehmer Abhängigkeit zu verschreiben, wurden offenbar vor 50 Jahren 22 Steiner veranlasst, die Raiffeisenkasse zu gründen. Vielfältige Konkurrenz rund um unsere Gemeinde war laut Chronik dafür besorgt, dass der neue Raiffeisenbaum nicht zu schnell in den Himmel wuchs. Allen Widerwärtigkeiten zum Trotz konnte nach dem ersten Jahr der Reservefonds eröffnet werden, und zwar mit ganzen Fr. 25.34.

Dass sich das Weitermachen bezahlt gemacht hat, konnten die 64 zur Generalversammlung im Restaurant «Löwen» erschienenen Genossenschafter und einige Gäste unschwer feststellen. An der von Präsident Wiget speditiv geführten Versammlung konnte Verwalter Ulrich auch eine «jubiläumswürdige» Rechnung präsentieren. Nach einer Steigerung um 21% und 15,5% auf 8,7 und 4,3 Mio von Umsatz und Bilanz konnte erstmals ein Reingewinn von über Fr. 20000.– ausgewiesen werden, der den Reservefonds auf Fr. 176000.– anwachsen liess.

Auch das Traktandum Wahlen belastete den Zeitplan nicht, denn die Wiederwahl von Gottfried Auf der Maur für eine weitere Amtsdauer im Aufsichtsrat war unbestritten. Nach dem üblichen Rück- und Ausblick innerhalb und über die Steiner Grenzen konnte Präsident Wiget bereits nach ¾ Stunden den geschäftlichen Teil schliessen.

Zur Jubiläumsfeier war unsere Mehrzweckhalle von Freiwilligen besonders festlich hergerichtet worden. Nach der ungezwungenen Begrüssung von alten und neuen Bekannten im Foyer ging man pünktlich zu den gedeckten Tischen «ans Werk». Dass die allgemein gute Stimmung so rasch in Schwung kam, stellte nebst unseren Gästen auch der Küchenmannschaft aus dem «Rössli» ein gutes Zeugnis aus.

Anschliessend eröffnete die Harmoniemusik Steinen die Festversammlung, und alt Präsident Muheim begrüsste die 150 anwesenden Gäste und Genossenschafter. Auf seine ihm eigene schalkhafte Art konnte uns K. Muheim im Verlaufe des Nachmittages noch eine ganze Reihe Gratulanten aus dem öffentlichen Leben und der «Raiffeisenverwandtschaft» vorstellen. Von allen Rednern konnte man nur Lobenswertes über die Tätigkeit und Existenz unserer Dorfbank vernehmen, so dass es für alle Verwaltungs- und Kontrollorgane der Kasse geradezu eine besondere Ehre sein muss, ihren Auftrag auszuführen.

Die Totenehrung für die verstorbenen Genossenschafter und Vorstandsmitglieder, im besonderen für alt Lehrer Rickenbacher, der 43 Jahre den Verwalterposten versah, bestritt die Harmoniemusik mit dem sinnvollen Stück «Ich hatt' einen Kameraden».

Zur Auflockerung trugen im weiteren noch die Tambouren Steinen, eine Instrumentalgruppe von Steiner Kindern, die Familie von Rickenbach, Steinerberg, und die Ländlerkapelle Suter, Rüteli, mit gekonnten Vorträgen das Ihre bei. Es spricht sicher für sich, wenn die Gäste meinten, unser Programm sei einer «Wysel-Gyr-Sendung» sogar überlegen. Zwischendurch wusste uns der Tagesleiter noch viele eigene und überlieferte Erinnerungen fröhlicher und ernster Art aus der Raiffeisengeschichte mitzuteilen.

Am späteren Nachmittag lichteten sich langsam die Reihen, und die Verbliebenen formierten sich nochmals, um einen geeigneten Platz im Dorfkreis zu erobern. Alles in allem war unser Jubiläum ein voller Erfolg, wobei zu hoffen ist, dass dieser Geist auch den letzten Genossenschafter erleuchtet, damit er alle guten Geschäfte unserer Raiffeisenkasse anvertraut. So können wir getrost die zweite Jahrhunderthälfte eröffnen mit dem Fernziel, dass unseren Nachfahren die Tätigkeit mit der Raiffeisenkasse (oder sogar Raiffeisenbank) zur Selbstverständlichkeit wird. *-ba-*

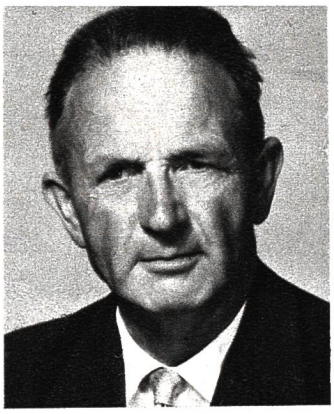
Generalversammlungen

Sisikon UR
Vorstandspräsident Hans Zwyssig hiess am 17. Mai 1976 punkt 20.00 Uhr die anwesenden Mitglieder der Raiffeisenkasse zur 49. Generalversammlung im Gasthaus Bahnhof recht herzlich willkommen. Infolge militärdienstlicher Abwesenheit des Aktuars wurde an dessen Stelle Landrat Paul Wyrsch zum Tagesaktuar bestimmt. Dem verstorbenen Mitglied und einstigen Vorstandspräsidenten Herrn Andreas Gisler wurde durch Erheben von den Sitzen in einem stillen Memento ehrend gedacht.
Kassier Paul Wyrsch junior erläuterte den Kassaverkehr: Bei einem Umsatz von 2,161 Mio Fr. ergab es einen Reinertrag von Fr. 3247.55, der voll den Reserven zugewiesen wird, die mit Fr. 37322.50 zu Buche stehen. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 1315880.–. Die Zahlungsmoral der Schuldner ist ausgezeichnet.
Dem Bericht des Aufsichtsratspräsidenten war zu entnehmen, dass sich die Kasse in guter Ordnung befindet, die Sicherheiten vorhanden sind und dass die Verbansrevision und die Kontrollen des Aufsichtsrates das gleiche Resultat ergeben. Der Antrag, die Ertragsrechnung und die Bilanz zu genehmigen, die Geschäftsanteile mit 6% zu verzinsen und den verantwortlichen Organen Entlastung zu erteilen, fand die Zustimmung der Versammlung. Traktandum Wahlen: Aufsichtsratspräsident Friedrich Zwyssig legt das Amt altershalber nieder. Für seine 24jährige, verdienstvolle Tätigkeit als Präsident des Aufsichtsrates durfte er die besten Dankesworte des Vorsitzenden entgegennehmen. Als neues Mitglied in den Aufsichtsrat konnte Paul Aschwanden, Coiffeurmeister, gewonnen werden, während Willy Baumann, Lehrer, als Aufsichtsratspräsident amten soll. Nach Auszahlung der Genossenschaftsanteilzinsen beschloss der Präsident die Generalversammlung der Raiffeisenkasse Sisikon. *W. B.*

Vals GR
Am 26. April fand sich eine stattliche Zahl Genossenschafter zur 31. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Vals im Hotel Alpina ein. Nach einem kurzen Begrüssungswort gedachte der Vorsitzende der beiden verstorbenen ältesten Mitglieder Klemens Tönz, 87 Jahre, und Friedrich Berni, 88 Jahre. Die Versammlung erwies ihnen die übliche Ehre. Sodann fanden die geschäftlichen Traktanden eine speditive, reibungslose Erledigung. Das vom Aktuar Luzi Heini trefflich abgefasste Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und unter bester Verdankung genehmigt. Im Jahresbericht gab der Präsident vorerst über die erfreuliche Weiterentwicklung der Kasse seiner Genugtuung Ausdruck. Des weitern befasste er sich mit den Zinssätzen, die im abgelaufenen Jahr in steter Rückbildung begriffen waren. Nach einer kurzen Orientierung über die Tatigkeit der Kassaorgane würdigte der Präsident noch das verdienstvolle Wirken des zurückgetretenen Verwalters Peter Berni-Saluz, der während 5½ Jahren der Kasse als versierter Kassier vorstand. Dem neuen Verwalter Max Schütz wünschte er volle Befriedigung in seinem neuen Amt.
Aus der vorgelegten Jahresrechnung seien folgende Zahlen entnommen: Umsatz Fr. 10151526.–, Bilanzsumme Fr. 4959593.–, Reingewinn Fr. 14640.–, Reservefonds Fr. 127592.–.
Nach dem Bericht des Aufsichtsratspräsidenten Heinrich Peng wurde den gestellten Anträgen einhellig zugestimmt.
Vorstandspräsident Siegfried Peng darf auf eine 25jährige Tätigkeit im Vorstand zurückblicken. Vizepräsident Georg Rieder benützte die Gelegenheit, um dem Jubilar für seinen Einsatz und sein langjähriges Wirken im Dienste der Raiffeisenkasse aufrichtig zu danken. Als Anerkennung überreichte er ihm im Namen der Kasse eine Armbanduhr. Der Schweizerische Verband der Raiffeisenkassen beehrte ihn mit einem persönlichen Dankesschreiben und einem prächtigen Zinnteller. Der Geehrte verdankte die gediegenen Geschenke und schloss nach Auszahlung des Genossenschaftsanteilzinses die würdig verlaufene Versammlung. *S. P.*

Würenlos AG
Mit 206 Mitgliedern wurde die 54. Generalversammlung der Raiffeisenbank Würenlos sehr gut besucht. Präsident Albert Mauer hiess alle Kassamitglieder herzlich willkommen. In seinem gutfundierten Jahresbericht hielt der Vorsitzende Rückschau auf die wirtschaftlichen Vorkommnisse des vergangenen Jahres. Das unruhige Geschäftsjahr 1975 schloss trotz etlichen Befürchtungen mit einem sehr guten Resultat ab.
Die Bilanzsumme erhöhte sich um 11,5% von 20,8 auf 23,1 Mio Fr.; der Umsatz stieg um 14 Mio auf 88 Mio Fr. An diesem günstigen Abschluss waren hauptsächlich die Zunahme der Anlagegelder auf Spar- und Depositenheften um eine Million; diejenige auf Obligationen um 850000 Fr. beteiligt. Die anvertrauten Obligationengelder belaufen sich momentan auf über 6 Mio Fr. Die Hypothekarguthaben erhöhten sich von 12,2 auf 14,4 Mio Fr.
Die Mitgliederzahl nahm um 48 Personen auf 342 Genossenschafter zu. Das Ansteigen von 28 auf 33 Mio Fr. im Kontokorrent-Sektor schrieb die Verwalterin unserem günstigen Zinssatz von 2% zu.
Der Reingewinn von mehr als Fr. 74000.– wurde nach Abschreibungen den Reserven zugewiesen, welche dadurch auf Fr. 726214.22 angewachsen sind. Anfang 1976 wurden neben Renovationsarbeiten noch einige Sicherheitsvorkehrungen getroffen, so dass unsere Bank wegen Überfall und Raub kaum zu Verlust kommen kann.
Die allgemeine Umfrage wurde nicht benutzt, mit einem kurzen Schlusswort des Präsidenten schloss die Versammlung. Anschliessend wurde bei einem vorzüglichen Imbiss und bei lüpfiger Musik die Geselligkeit gepflegt. *ok*

Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken



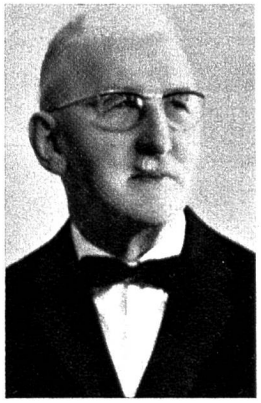
Benedikt Candrian-Schmidt Sagogn GR

Am 22. Mai 1976 nahm eine überaus grosse Trauergemeinde vom verdienten Präsidenten der Raiffeisenkasse Sagogn, alt Lehrer Benedikt Candrian-Schmidt, auf dem Friedhof der evang. Kirche Abschied. Nach kurzem Aufenthalt im Spital St. Nikolaus, Ilanz, wo er Genesung von seiner Krankheit erhofft hatte, ist er im 77. Lebensjahre gestorben, bei der Familie, bei Verwandten, Bekannten und Kollegen eine grosse Lücke hinterlassend. Der Verstorbene ist am 3. Tage unseres Jahrhunderts in Sagogn geboren, wo er im Kreise seiner drei Geschwister eine glückliche Jugend verbringen durfte. Daselbst besuchte er die Primarschule und anschliessend die Sekundarschule in Ilanz. Dann entschied er sich für den Lehrer- und Erzieherberuf und besuchte das Lehrerseminar in Chur. Dieses verliess er im Jahre 1921 mit einem sehr guten Patent in der Tasche. Das erste Wirkungsfeld war Castiel im Schanfigg, von 1921 bis 1927. Dann kehrte er in die engere Heimat zurück, wo er in Vuorz/Waltensburg bis zum Jahre 1934 wirkte. In diesem Jahre übersiedelte er nach dem Kurort Flims, um dort bis zur Berufung an die Mittelstufe in seiner Heimatgemeinde Sagogn im Jahre 1948 zu verbleiben. Die Pensionierung erfolgte 1964 nach 43jähriger gewissenhafter Schulführung. Überall war er ein geschätzter, lieber Schulmeister, dem keine Mühe zu gross war, um seinen Schülern eine gründliche Ausbildung und eine gute Erziehung angedeihen zu lassen. Eine echte Lehrerpersönlichkeit.
Um das kulturelle Leben unseres Dorfes hat der Verstorbene grosse, unvergessliche Verdienste. Er war ein geschickter Theaterspieler und Regisseur, ein eifriger Sänger im Männer- und Kirchenchor und als Offizier ein strammer ehemaliger Fähnrich beim Talverein «Ligia Grischa».
Der Männerchor gab seinem aktiven Mitglied mit einem ergreifenden Lied am offenem Grabe die letzte Ehre.
Im politischen Leben hat er in der Gemeinde verschiedene Ämter bekleidet und einige Perioden den Kreis Ilanz im Grossen Rat vertreten.
Sein liebstes Hobby war die Jagd, von der er nie müde wurde, so anschaulich zu berichten, dass er die Begebenheiten vielmals immer wieder neu erlebte.
Als eifriger Verfechter zur Erhaltung seiner Muttersprache diente er in verschiedenen Gremien. An der Wand in der wohnlichen Stube des Verstorbenen hängt eine schön eingerahmte Photographie, unseren Kassapräsidenten am Rednerpult darstellend. Die Widmung

lautet: «Pres. B. Candrian defenda il Romontsch» (Präs. B. Candrian verteidigt das Romanische). Als unerschrokkener Redner verteidigte er an der denkwürdigen Verbandstagung Luzern 1969 seine Muttersprache, das Romanische, das anlässlich der üblichen Begrüssung in Vergessenheit geraten war. Er wollte der grossen Raiffeisenfamilie kundtun, dass in einem kleinen Winkel unserer Heimat, der lieben Schweiz, eine vierte Landessprache anzutreffen sei. Mutig setzte er sich für die Belange dieser Minderheit ein und erntete brausenden Beifall von unseren Miteidgenossen. Seither findet die Begrüssung jeweils in allen vier Landessprachen statt.

Unserer Raiffeisenkasse, deren Mitbegründer er im Jahr 1947 war, diente er drei Jahre als Aufsichtsratspräsident, nachher als umsichtiger Kassapräsident bis zu seinem Tode. Für die unermüdliche, uneigennützige Mitarbeit im Dienste unserer blühenden Dorfkasse sind wir ihm über das Grab hinaus zu grossem Dank verpflichtet. In Ursula Schmidt fand er eine gute Lebensgefährtin. Aus der glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder, die mit der Mutter um den guten Vater trauern. Ihnen wünschen wir die Kraft, den herben Verlust gottergeben tragen zu können und versichern Sie unserer Anteilnahme.

Lieber, guter Freund und Kollege, ruhe in Frieden Gottes. *RC*



Leo Mannhart-Kessler Goldingen SG

Am 3. Juli nahm eine grosse Trauergemeinde Abschied vom letzten Gründermitglied der Raiffeisenkasse Goldingen. Leo Mannhart, geboren am 22. Dezember 1889 am Flumser Grossberg, kam 1913 als junger Lehrer in unsere Gemeinde. Eine grosse, verantwortungsvolle Aufgabe wartete seiner, hatte er doch in einer Gesamtschule zeitweise über hundert Kinder zu betreuen. Als dann ein Jahr später die Darlehenskasse Goldingen gegründet wurde, war es fast eine Selbstverständlichkeit, dass der Dorfschulmeister das Kassieramt übernahm. Er ahnte wohl nicht, dass dies seine Lebensaufgabe würde. Volle 56 Jahre versah er es. Leo Mannhart war dabei nicht etwa der nüchterne Zahlenmensch; nein, er war die Güte und Dienstfertigkeit in Person. Er freute sich mit dem Kind, das seine ersparten Batzen brachte und sorgte sich mit dem Schuldenbäuerlein, das mühsam seine Zinsfranken zusammenkratzen musste. Zehn Jahre lang wickelte sich der Kassabetrieb in der Lehrerwohnung des Schulhauses ab. Dann baute Kassier Mannhart ein eigenes Haus, demissionierte als Lehrer und übernahm die Stelle als Posthalter. Fortan befanden sich Darlehenskasse und Postbüro unter dem gleichen Dach, und Leo Mannhart war Kassier, Posthalter und Briefträger in einer Person. Die steigende Arbeitslast hätte er nicht tragen können, wenn ihm nicht die Gattin und später auch die heranwachsenden Kinder tatkräftig beigestanden wären. Damals las man an den Bürotüren keine Angaben über die Öffnungszeiten. Die Kundschaft kam, wann es ihr beliebte, und der Posthalter-Kassier oder seine Frau standen jederzeit zu Diensten, selbst an Sonntagen. Leo Mannhart lernte in dieser Stellung die Leiden und Freuden der Bevölkerung kennen wie kaum ein zweiter. So wurde er den Mitgliedern und Kunden ein väterlicher Berater. Seine reiche Erfahrung setzte er ein, um kluge und wohlüberlegte Ratschläge zu erteilen. Damit trug er viel bei, dass «seine» Kasse sich trotz der Ungunst der Zeit erfreulich entwickelte.

Nach Vollendung des 65. Lebensjahres trat Leo Mannhart als Posthalter in den Ruhestand, versah aber weiterhin das Kassieramt. Zwei Jahre später zog er mit der Familie des Sohnes – seine Gattin hatte er schon 1952 verloren – in den Neubau im Unterdorf, wo die Kasse geeignete Räumlichkeiten mietete. Hier wirkte Kassier Mannhart noch weitere 13 Jahre, getreulich unterstützt und umsorgt von seiner Schwiegertochter. Langsam, aber stetig liessen seine Kräfte nach. An der Generalversammlung 1970 legte er seine 56. und letzte Jahresrechnung vor, um sich nach einem arbeitsreichen Leben zur Ruhe zu setzen. Die Kasse hatte sich während seiner Tätigkeit zur stattlichen Dorfbank entwickelt. Bei seinem Rücktritt verzeichnete sie 230 Mitglieder, eine Bilanzsumme von 8 Mio Fr. und einen Umsatz von 23 Mio Fr. Die Abgabe des Kassieramtes fiel ihm gewiss nicht leicht. Er konnte aber beruhigt sein. Nachfolgerin wurde eine seiner Töchter, die ihm während Jahren jeweils beim Jahresabschluss behilflich war.

Das Lebensbild des Verstorbenen wäre unvollständig, würde nicht auch seine weitere Tätigkeit erwähnt. Nach seinem Rücktritt als Lehrer wählten ihn die Bürger in den Ortsschulrat. Hier bekleidete er bis 1951 das Amt des Schulkassiers. Einige Jahre gehörte er dem Bezirksschulrat an. – Während seiner ganzen Goldinger Zeit war er aktives Mitglied des Kirchenchors. Als Lehrer versah er den Organistendienst und leitete den Chor. Nachher stellte er sich, solange es seine Kräfte zuliessen, als Organist oder Chordirigent zur Verfügung, wie es die Lage gerade erforderte.

Sein ganzes Leben war geprägt von einer tiefen Gläubigkeit. Diese half ihm, auch die schweren Schicksalsschläge mit Gleichmut zu tragen. Von den 12 Kindern wurden der Familie sieben im zarten Alter wieder entrissen. «Der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen, der Name des Herrn sei gepriesen.» Und als 1952 die Gattin starb, nahm er auch dies ergeben aus der Hand Gottes an. Die zunehmenden Beschwerden des Alters ertrug er mit stoischer Ruhe und fand immer noch einen humorvollen Spruch. So traf ihn der Tod nach einem langen, reicherfüllten Leben als Freund, der ihn hinüberholte zu Gott. Ihm war Leo Mannhart täglich begegnet im Gebet, in der Arbeit, im Dienst am Mitmenschen. *KK*

Willy Müller, Gemeindeschreiber Höfen b. Thun BE

Unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung von Höfen und eines weiten Bekanntenkreises wurde am 26. Juni Willy Müller zur letzten Ruhe auf den Friedhof von Amsoldingen geleitet.

Willy Müller wurde am 10. Januar 1908 im Hammerslehn in Höfen geboren. 1934 verheiratete er sich mit Frieda Wenger, die ihm treu zur Seite stand. Im Lauf der Jahre wurden dem Ehepaar sieben Kinder geschenkt. Leider verstarb die Ehefrau schon 1964.

Willy Müller nahm regen Anteil am Vereins- und öffentlichen Leben. In Kommissionen und Vorständen wurde er meistens mit dem Vorsitz oder dem Sekretariat betraut. 1943 übernahm er als Nachfolger seines Vaters die Gemeindeschreiberei und Gemeindekasse von Höfen. So ergab es sich als selbstverständlich, dass Willy Müller bei der Gründung der Raiffeisenkasse, im Jahr 1957, das Amt des Aktuars übertragen

wurde. Der Verstorbene setzte sich stets für das Wohl der Kasse ein und freute sich am dorfeigenen Bankinstitut und am Gedeihen desselben.
Eine heimtückische Krankheit machte sich im letzten Herbst stark bemerkbar. Ein längerer Spitalaufenthalt brachte vorübergehende Besserung, doch schon bald trat das Leiden wieder auf und zehrte an seinen Kräften.
Dir. Willy Müller, danken wir für deine Sachlichkeit und Verschwiegenheit, aber auch für deine Güte und Hilfsbereitschaft. Wir werden deiner stets ehrend gedenken. *K. J.*

Walter Knutti-Bucher, Oberwil i. S. BE

Der 16. August war ein schmerzlicher Trauertag für die Dorfschaft von Oberwil i. S. und zugleich für das ganze Niedersimmental, galt es doch von einem hochgeschätzten, verdienten und charaktervollen Bürger Abschied zu nehmen, der während Jahrzehnten seiner Wohngemeinde und zugleich einer weitverzweigten Talschaft mit vorbildlicher Hingabe und einer seltenen Treue gedient hat. Dieser Abschied galt dem kurz vor der Vollendung seines 67. Lebensjahres vom Tode abberufenen Walter Knutti-Bucher in Bunschen, Gemeinde Oberwil i. S. Ein schweres Leiden hat seinem wertvollen Wirken allzufrüh ein Ende gesetzt. Ein schier endloser Trauerzug, wie ihn das heimelige Simmentaler Dorf wohl kaum je zuvor gesehen hat, bewegte sich vom Trauerhaus zum Friedhof, wo die Musikgesellschaft ihrem Ehrenmitglied einen letzten Gruss entbot. Bewegten Abschied nahm zugleich der Jodlerklub Oberwil, der den Heimgegangenen ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannt hatte. Da die Kirche sich zu klein erwies, die grosse Trauergemeinde aufzunehmen, wurden der Gottesdienst, die Gedenkreden und das Orgelspiel durch Lautsprecher ins Freie übertragen. Den Worten von Pfarrer Martin Bürgi, Gemeindepräsident Arnold Blatti und Kreiskommandant Oberst Paul Schori aus Thun konnte man entnehmen, dass der Tod eine klaffende Lücke geschlagen hat.
Walter Knutti wurde am 29. September 1909 im Bödeli in Schwenden (Diemtigtal) geboren und wuchs dort im Kreise von 12 Geschwistern auf. Nach Schulaustritt war er als Knecht in Spiez, Erlenbach und im Eichberg in Uetendorf tätig, dann als Kutscher in Lauterbrunnen. Als die Familie 1928 nach Därstetten umzog und vier Jahre später nach Oberwil, stand Walter Knutti fortan für längere Zeit im Militärdienst. Er avancierte zum Feldweibel und dann zum Adjutantunteroffizier, und in diesem Grade absolvierte er verschiedene Instruktionsdienste. Nach der Verehelichung im November 1940 mit Ida Bucher quittierte er den Instruktionsdienst und erwarb 1942 die Säge am Weissenbach, die er während 18 Jahren betrieb und zusätzlich während vier Jahren auch diejenige an der Garstatt. Sein gesundes Urteil, seine unermüdliche Einsatzbereitschaft, sein vorbildlicher Helferwille und seine nie erlahmende Tatkraft, aber auch seine flotte Gesinnung und sein Pflichtbewusstsein führten rasch dazu, dass ihm verschiedene Aufgaben und Ämter übertragen wurden. Walter Knutti bewährte sich mit Auszeichnung als Kommandant der Ortsfeuerwehr. Er war es, der die Neuorganisation mit Erfolg durchführte. Er wurde als Delegierter der Bezirksbrandkasse bestimmt und leitete mit Auszeichnung den Feuerwehrverband Frutigen-Niedersimmental. Dieser verlieh ihrem langjährigen Präsidenten in Anerkennung seiner grossen Verdienste die Ehrenmitgliedschaft. Der Gemeinde diente der Verstorbene während verschiedenen Amtsperioden als Gemeinderat und schliesslich als Gemeindepräsident. Während seiner Amtszeit sind dringliche Strassenverbesserungen verwirklicht und neue Zufahrtsstrassen erstellt worden. Im Laufe der Jahre gehörte Walter Knutti verschiedenen Baukommissionen an, so der Gemeindehaus- und Spitalbaukommission. Ferner war er Initiant der Wasserversorgung Bunschen, die ihn zu ihrem Präsidenten ernannte, und Vorstandsmitglied der Elektrizitätsgenossenschaft Stockensee-Simme. Walter Knutti präsidierte ferner die Schwellengemeinde und gehörte der Rechnungsprüfungskommission an. Aber auch die Kirchgemeinde schuldet dem Heimgegangenen bleibenden Dank, hat er doch als Mitglied des Kirchgemeinderates grosse Dienstleistungen erbracht und als Präsident der Baukommission die Kirchenrenovation in Oberwil mit Geschick und Umsicht geleitet. Ausserdem war er während drei Amtsperioden Mitglied der kantonalen Synode und hat in diesem Gremium viel zur Schaffung des kirchlichen Finanzausgleiches beigetragen. 1944 erfolgte seine Wahl zum Sektionschef. In diesem Amt hat er sich als Berater und Helfer unserer Wehrmänner viele Sympathien und Freundschaften, aber auch uneingeschränktes Vertrauen sowohl seines vorgesetzten Kreiskommandanten wie der kantonalen Militärdirektion erworben. Im Auftrage dieser Direktion würdigte und verdankte Kreiskommandant Schori dem entschlafenen Sektionschef die pflichttreue Arbeit; einbezogen in diesen Dank wurden zugleich Walter Knuttis Verdienste als versierter Trainoffizier (er avancierte während des Zweiten Weltkrieges zum Oberleutnant) in den Bataillonen 88, 110 und 174. Gemeindepräsident Blatti, zugleich Aufsichtsratspräsident der Raiffeisenkasse Oberwil, entbot seinem lieben Freund und Weggenossen ein uneingeschränktes Lob für die tadelllose Tätigkeit als Verwalter der Raiffeisenkasse Oberwil. Ehrenvoll wurde Walter Knutti 1963 als Nachfolger des damaligen Kassiers A. Wyssmüller gewählt. Von 1964 hinweg stand er der Kasse mit beispielhaftem Einsatz, grosser Pünktlichkeit und leuchtendem Eifer vor. Wenn heute diese florierende Dorfkasse einen Bestand von mehr als 200 Genossenschaftern aufweist und Ende letzten Jahres eine Bilanzsumme von 7,3 Mio Fr. einen Umsatz von 17,5 Mio Fr. einen Reingewinn von 22 607 Fr. und Reserven von mehr als 250 000 Fr. bekanntgeben konnte, so darf Walter Knutti das löbliche Zeugnis ausgestellt werden, dass er am Erstarken und frischen Wachstum der Kasse wesentlich beigetragen hat. Sowohl die Kundschaft wie die Kassabehörden und Revisionsorgane schätzten seine Leistungen. Während seiner Amtszeit erfuhr der Umsatz eine Vervierfachung. Aus dem Vertrauen, das ihm die Kundschaft entgegenbrachte, schöpfte Walter Knutti neue Kraft zu noch bessern Leistungen. Das wiederum brachte ihm Freude und innere Befriedigung. Das Wohl der andern stellte er vor das eigene. Noch als schwerkranker Mann ordnete er alles peinlich, bereit zur Übergabe, um gleich darauf ins Spital eingeliefert zu werden. Wer an der Trauerfeier zuhörte, was dieser arbeitswillige Mann alles für die Öffentlichkeit getan hat, kam aus dem Staunen nicht heraus. Dass seine Gattin seinem Wirken volles Verständnis entgegenbrachte, auch dann, wenn fremde Anliegen vor die eigenen gestellt wurden, ehrt ihre Haltung; damit erleichterte ihm seine Lebensgefährtin die immense Arbeit, die auf seinen Schultern ruhte. Seine Art war es, wie der Ortsgeistliche trefflich schilderte, konsequent seine Arbeit durchzuführen; etwas Halbes konnte er nicht dulden. «Er hat gebaut, gebaut im weitesten Sinn, er hat gestaltet, geformt, in die Wege geleitet.» In Oberwil wird man Walter Knutti in ehrendem Gedenken behalten, im Simmental wird er unvergessen bleiben, und in der grossen bernischen Raiffeisenfamilie wird man sich seiner stets in tiefer Dankbarkeit erinnern. *H. H.*

Max Frei, Oetwil am See ZH

Das elterliche Heim von Max Frei steht im Eichholz in Oetwil am See. Dort wurde er am 3. Mai 1919 als zweiter Sohn bäuerlicher Eltern geboren. Die Primar- und Sekundarschulen besuchte Max Frei in Oetwil und in Männedorf. Erst zwölfjährig verlor er seinen Vater. Nach dem Besuch der Volksschule war es das Berufsziel des Verstorbenen, sich dem Lehrerberuf zuzuwenden; doch waren damals Krisenjahre, und die Mutter glaubte, den Wunsch ihres Buben Max nicht erfüllen zu können. So trat er eine Buchbinderlehre an. Eine Lungenerkrankung machte indessen einen Kuraufenthalt notwendig, und Max Frei konnte die begonnene Lehre nicht beenden. Ärztlichem Rate folgend, kehrte er nach seiner Genesung in die Landwirtschaft zurück und besuchte die entsprechenden Schulen in Wetzikon. 1946 heiratete er Gertrud Dörr, die während des Krieges aus Deutschland emigriert war und im Eichholz ihre Arbeitskraft eingesetzt hatte. — Da das elterliche Heimwesen in Oetwil nicht beiden Brüdern Frei ein genügendes Auskommen bot, musste Max als bedeutend Jüngerer sein Brot in der Fremde verdienen; zunächst arbeitete er im «Wagerenhof» in Uster, und 1947 übernahmen die beiden Eheleute als Betriebsleiterpaar den «Wilhof» in Märstetten-Wigoltingen. Max Frei, der inzwischen die landwirtschaftliche Meisterprüfung abgelegt hatte, bildete dort Lehrlinge aus, von denen etliche noch lange über die Lehrzeit hinaus den Kontakt mit dem geschätzten Lehrmeister suchten und pflegten. In den Jahren auf dem «Wilhof» wurden dem Ehepaar die beiden Töchter Margrit und Gerda geschenkt; eine weitere Tochter mussten die Eheleute nach nur drei Monaten jungen Lebens zu Grabe tragen. Im Jahre 1953 übernahm die Familie einen eigenen kleinen Hof in Feldbach, musste ihn aber bald als Folge einer Krankheit der jungen Mutter wieder aufgeben. Es folgten eine Anstellung auf einem Gutsbetrieb im Äugstertal und eine kurze bäuerliche Pacht in Wiesendangen, bis Max Frei 1955 den Bauernberuf aufgab und in der Industrie Arbeit suchte. Die Familie kehrte nach Oetwil zurück, zuerst ins «Neuegg» und nachher an die Schwerzestrasse. Nach dem Tod von Mutter und Bruder baute Max Frei das Haus im Eichholz neu aus und zog mit den Seinen 1970 dort ein. Zunächst arbeitete er bei der Firma Zellweger in Uster, gleichzeitig bildete er sich in Spezialkursen zum Terminbeamten aus. Später wechselte er zur Firma Mettler (Analysenwaagen, Stäfa/Greifensee) über, bei der er 16 Jahre lang als geschätzter Mitarbeiter im Dienst stand. In dieser Zeit übernahm Max Frei auch eine ganze Reihe öffentlicher Ämter zum Wohle seiner Mitbürger. Anfang 1975 machte sich bei ihm erstmals ein schweres Leiden bemerkbar, trotzdem kam der Verstorbene mit grösster Zuverlässigkeit und Sorgfalt auch weiterhin seinen Amtsverpflichtungen nach. Doch dann hat das Leben dieses zutiefst anständigen und rücksichtsvollen Menschen im Kreise seiner Familie im Eichholz sein Ende erreicht.

Im Namen des Gemeinderats und der weiteren Gemeindebehörden würdigte Gemeindepräsident Gottfried Zaugg das öffentliche Wirken von Gemeinderat Max Frei. In tiefer Trauer nehme die Öffentlichkeit Abschied vom Verstorbenen, sagte er, denn: «Mit ihm ist ein Mitbürger unserer Gemeinde von uns gegangen, der durch seine Tätigkeit für unser Dorf unsere grosse Dankbarkeit verdient hat. Max Frei wirkte in der Reformierten Kirchenpflege von 1958 bis 1966; ab 1966 war er für die Rechnungsprüfungskommission tätig und erfüllte diese Aufgabe während acht Jahren mit bester Sachkenntnis und mit Freude an der Verantwortung. Im März 1974 wurde der Verstorbene in den Gemeinderat gewählt und anschliessend mit dem Ressort des Gesundheitsvorstands betraut. Als Präsident der Gesundheitsbehörde hatte er ein grosses Pensum an Arbeit zu bewältigen. Er war verantwortlich für das Friedhofwesen, war Delegierter im Gemeindekrankenverein, hatte den Vorsitz in der Schwimmbadkommission neben verschiedenen weiteren Aufgaben. Er erfüllte diese nicht immer leichte Arbeit mit grosser Sachkenntnis und Hingabe. Als Kollege im Gemeinderat war Max Frei von allen sehr geachtet; sein konziliantes Wesen und seine gut überlegten Worte waren von uns allen sehr geschätzt, und er wurde unser aller Freund. Trotz seines sich in den letzten Wochen immer mehr bemerkbar machenden geschwächten Gesundheitszustandes war Max Frei bis zuletzt in der Behörde aktiv. Dank seiner grossen Willensanstrenung konnte er noch immer seine Aufgabe erfüllen.» Neben seiner behördlichen Tätigkeit war der Verstorbene seit 1960 im Vorstand der Raiffeisenkasse (Darlehenskasse) Oetwil tätig, seit 1967 bis zu seinem Tod auch als umsichtiger Präsident. «Wir alle werden Max Frei», schloss Gemeindepräsident Zaugg, «in ehrender und dankbarer Erinnerung behalten, und wir sprechen seiner Gattin und seinen Angehörigen unser tiefempfundenes Beileid aus.»

Eine verdiente Ehrung

In einer sehr herzlichen, kleinen Feier konnte alt Verbandssekretär Ernst Bücheler aus der Hand von Direktor A. Edelmann die Raiffeisen-Goldmedaille entgegennehmen. Die Ehrung erfolgte in Würdigung der grossen Verdienste um die Raiffeisensache bei Anlass des 75. Geburtstages.

Ernst Bücheler trat am 11. August 1916, also vor genau 60 Jahren, als zweiter Stift in den Dienst des Schweizer Raiffeisenverbandes. Es muss Liebe auf Anhieb gewesen sein, denn nie hatte Ernst Bücheler Veranlassung, seinen Arbeitgeber zu wechseln. Er fühlte sich im Raiffeisendienst zu Hause. Sein Einsatz und die Begeisterung kannten zeitlebens schier keine Grenzen. Und ent-

Ernst Bücheler

Raiffeisen-Goldmedaille

sprechend vielseitig war der Wirkungsbereich als Revisor, Organisator und Verbandssekretär. Allein bei 400 Kassagründungen hat Ernst Bücheler mitgewirkt. Alles in allem eine einmalige Leistung!
Die Pensionierung vor Jahren bedeutete nicht Feierabend. E. Bücheler war bereit und in der Lage, neue und zum Teil recht anspruchsvolle Aufgaben zu übernehmen, wie etwa die Ausbildung von 4 Rwander, die sich beim Schweizer Verband auf die Raiffeisenarbeit im Heimatland vorbereiteten. So blieb das Wirken des ehemaligen Verbandssekretärs nicht auf die Schweiz beschränkt. Es war die Krönung eines überreichen Lebenswerkes.
Ernst Bücheler fand bisher nicht Zeit, seine Memoiren zu schreiben, worin ein grosses Stück Schweizer Raiffeisen-Geschichte nachzulesen sein wird. Bis dann müssen wir uns mit der Feststellung begnügen, dass es ein überaus glücklicher und mutiger Einsatz war, der Schwierigkeiten nicht erst aufkommen liess. Und es war echter, selbstloser Raiffeisendienst. *Schy*

Zum 70. Geburtstag von Präsident Adolf Kessler, Oberrohrdorf-Staretschwil

Am 14. Juli feierte unser Alt-Präsident Adolf Kessler seinen 70. Geburtstag. Im Namen der grossen Raiffeisenfamilie von Oberrohrdorf-Staretschwil wünschen wir ihm viel Glück und Gesundheit.
Adolf Kessler, in Amlikon TG geboren, absolvierte im elterlichen Betrieb die Käserlehre und anschliessend die Molkereischule in Bern. Nach seiner Verheiratung erwarb er in Staretschwil ein Lebensmittelgeschäft mit Molkerei, welches er während 35 Jahren betreute. Viele Jahre stellte er sein Können der Rechnungsprüfungskommission sowie den Vorständen verschiedener Vereine zur Verfügung.
Als im Jahre 1947 die Raiffeisenkasse Oberrohrdorf-Staretschwil gegründet wurde, war er aktiv als Gründungsmitglied tätig und gehörte anschliessend dem Aufsichtsrat während vier Jahren als Aktuar an. Im Jahre 1951 wurde er als Präsident in den Vorstand unserer Raiffeisenkasse gewählt. Das Präsidentenamt hatte er 25 Jahre lang inne, bis er dieses Frühjahr altershalber ausschied. Sein Rücktritt aus dem Vorstand war nicht nur die Aufgabe einer ehrenamtlichen Tätigkeit, sondern zugleich auch Jubiläumstag 25jähriger Präsidentschaft. Viele unter uns wissen und können auch abschätzen, was es an Zeit und Opfer braucht, im einen ehrenamtlichen und verantwortungsvollen Posten zu bekleiden. Bedenken wir, dass bei seinem Amtsantritt der Jahresumsatz eine halbe Million Franken betrug, bei seinem Rücktritt aber 72mal mehr. Die Bilanzsumme stieg in dieser Zeit auf über 12 Millionen Franken an. Diese wenigen Zahlen zeigen nicht nur die Entwicklung, sondern auch die enorme Zunahme von Arbeit und Verantwortung, die Adolf Kessler während seiner Amtszeit getragen hat.
Adolf Kessler wird aber nicht vollständig aus dem Wirkungsfeld unserer Raiffeisenkasse treten. Er hat versprochen, uns seine Hilfe und Erfahrung bei der Verwirklichung des Projektes für den Neubau unseres neuen Kassagebäudes zur Verfügung zu stellen, wofür wir ihm herzlich danken. *ms*

Die Murten-Marsch-Gruppe der Musikgesellschaft Reutigen im Raiffeisen-Dress am Ziel in Murten.

Stramme Reutiger Musikanten marschierten im Raiffeisen-Dress...

Diesmal marschierten sie nicht wie gewohnt mit klingendem Spiel, die junge Musikantin und elf Musikanten aus den Reihen der Musikgesellschaft Reutigen (Berner Oberland). Nein, sie starteten an einem heissen Hochsommermorgen früh in Langnau i. E. und nahmen im Rahmen des historischen Murten-Gedenkmarsches die 75 km lange Wegstrecke über die Moosegg, Biglen, Worb, Aubrücke, Kehrsatz, Riedbach, Gümenen, Ulmiz, Murten in forschem Marschtempo unter die Füsse, einheitlich eingekleidet im Raiffeisen-Dress. In flotter Haltung und mit flatternder Gemeindefahne traf die wackere Marschgruppe anderntags um die Mittagszeit unter den Klängen des Berner Marsches, intoniert vom mitmarschierenden Pfeifer, am Ziel im Feldlager von Murten ein. In Freude über die erbrachte Leistung und das kameradschaftliche Erlebnis durften die Marschierer die grosse Burgunderstandarte sowie die Glückwünsche ihres Gemeindeoberhauptes und Musikchefs entgegennehmen. *abr*

NB. Unterwegs wurde die Marschgruppe von einer Frau gefragt: «Wo liegt denn dieses Raiffeisen? Ist das nicht in Österreich?»

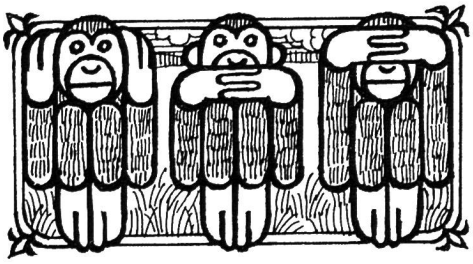
Darlehenskasse Wittenbach Raiffeisen-Bank

Unser derzeitige Filialleiter wurde auf 1. März 1977 zum Verwalter der Raiffeisenbank Benken gewählt. Wir suchen deshalb wieder einen

Filialleiter

für unseren Zweigsitz Kronbühl. Diesem stehen gut eingerichtete Büroräumlichkeiten in einem Neubau zur Verfügung. Das Dorf Kronbühl liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt St. Gallen.

Wer sich für diesen weitgehend selbständigen, zeitgemäss honorierten Posten interessiert, über die nötigen Fachkenntnisse verfügt und Freude am Verkehr mit der Kundschaft hat, ist eingeladen, seine Offerte zu richten an die Verwaltung der Darlehenskasse Wittenbach, 9303 Wittenbach.



Besinnliches

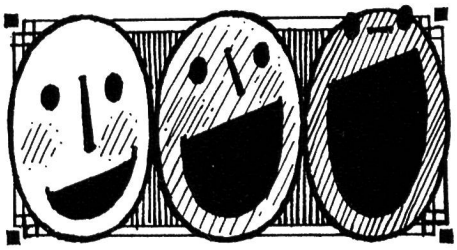
Ei, was wimmelt da für verschiedenes Volk im engen Raume ... Welche Schlauköpfe und Mondkälber laufen da nicht herum, welches Edelgewächs und welch Unkraut blüht da lustig durcheinander, und alles ist gut und herrlich und ans Herz gewachsen; denn es ist im Vaterland! Gottfried Keller

Ach, zwei Wünsche wünsch' ich immer,
Leider immer noch vergebens,
Und doch sind's die innig frömmsten,
Schönsten meines ganzen Lebens:
Dass ich alle, alle Menschen,
Könnt' mit gleicher Lieb' umfassen,
Und dass ein'ge ich von ihnen
morgen dürfte — hängen lassen.
Ad. Glasbrenner

Gott hat den Weisen Sorgen gegeben,
Dafür den Toren sanftes Leben.
Freidank

Der verlorenste aller Tage ist der, an dem man nicht gelacht hat. Nicolas Chamfort

Sei heiter!
Es ist gescheiter als alles Gegrübel:
Gott hilft weiter —
zur Himmelsleiter werden die Übel.
Theodor Fontane



Humor

Das ist kein Witz ...

Döschwo mit Lämpli
Ein abenteuerlicher «Döschwo»-Lenker wurde auf der Autobahn N1 Zürich—Bern von der Autobahnpolizei angehalten, weil er nach dem Ausfall der gesamten Lichtanlage weitergefahren war und seinen Weg im Lichte einer aus dem Wagenfenster gehaltenen Taschenlampe suchte. Wie die Polizei mitteilte, hatte ein Automobilist der Polizei aufgeregt gemeldet, dass er auf der Autobahn einen «Zweipfünder» gesehen habe, der lediglich mit einem «Lämpli» beleuchtet gegen Bern fahre.
Entnommen aus dem St. Galler Tagblatt

Raiffeisenkasse Vordemwald

Unsere lebhafte und noch ausbaufähige Dorfkasse kann auf den 1. März 1977 in ein neues Bankgebäude einziehen. Der bisherige, nebenamtliche Verwalter nimmt dies zum Anlass, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.
Wir suchen deshalb auf diesen Zeitpunkt hin für unsere Kasse mit einer Bilanzsumme von 12 Mio einen vollamtlichen

Verwalter

Dieser vielseitige und verantwortungsvolle Posten verlangt einen gut ausgebildeten Bankfachmann, eine dynamische und kontaktfreudige Persönlichkeit mit organisatorischem Talent und gutem Umgang mit unserer geschätzten Kundschaft.

Wir bieten eine selbständige Tätigkeit und ein zeitgemässes Salär.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Foto, Handschriftprobe, Zeugnissen, Referenzen und Gehaltsansprüche) sind erbeten an:
Werner Gabi, Birkenweg, 4803 Vordemwald (Tel. 062 51 61 52)

Die Raiffeisenkasse Gonten AI

sucht einen gut ausgewiesenen jungen

Verwalter

Wir bieten: Selbständigen, verantwortungsvollen, ausbaufähigen Posten. Angemessene Entlöhnung, schöne neue Arbeitsräume.

Wir erwarten: Fundierte Kenntnisse im Bankfach, evtl. Ausbildung und Praxis in kaufmännischem Beruf oder Verwaltung. Kontaktfreude und guten Umgang mit der Kundschaft.

Eintritt: 1. November 1976.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bitte an den Vorstandspräsidenten: Josef Manser, Mineralquelle Gontenbad, 9108 Gonten, Tel. 071/89 11 19

Eine interessante und vielseitige Tätigkeit erwartet Sie bei der

Raiffeisenbank Nesslau-Krummenau
9652 Neu St. Johann

als **Bankangestellten**

für Buchhaltung (Computer Logabax 4100), Korrespondenz und allgemeine Büroarbeiten.

Vorausgesetzt werden integrer Charakter, gute Kenntnisse im Bankfach, Einsatzbereitschaft und Freundlichkeit, abgeschlossene Banklehre.

Wir bieten Ihnen zeitgemässes Salär und eine gut ausgebaute Personalfürsorgeeinrichtung.

Eintritt nach Übereinkunft. Diskretion wird zugesichert.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die Raiffeisenbank Nesslau-Krummenau, 9652 Neu St. Johann.

Auskunft erteilt: Toni Häfliger, Verwalter, Tel. 074/4 19 66

Raiffeisenbank Nesslau-Krummenau
Neu St. Johann

Inserieren bringt auch Ihnen Erfolg!

BAUER
Bauer Kassenfabrik AG

Flughofstrasse 40
8153 Rümlang
Telefon 01/817 70 61

Bankeinrichtungen: Schalter- und Tresoranlagen,
Aussen- und Autoschalter, Nachttresore, Briefabholfächer.
Panzer- und Kassenschränke. Büromöbel «Cockpit».

Wir helfen Ihnen Verantwortung tragen.

OLMA

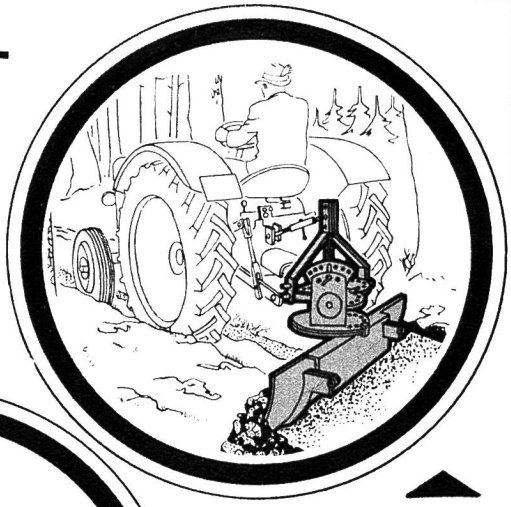
7.–17. Oktober 1976
St.Gallen

Verbilligte Bahnbillette

Das Zifferblatt an einem Berner Kirchturm muss neu gestrichen werden. «Ihr kommt einfach zu wenig rasch vorwärts», beschweren sich die Auftraggeber beim Maler.
«Wie kann man rascher arbeiten», wehrt sich der Maler, «wenn einem der Stundenzeiger immer wieder den Pinsel aus der Hand schlägt?»

Der Berner gilt nicht nur als langsamer, sondern auch als ruhiger Schweizer, der nicht rasch «erchlüpft», sich nicht leicht aus der Fassung bringen lässt.
Im Verlauf der Franzosenschlacht bei Neuenegg, 1798, flog eine Kanonenkugel durchs offene Fenster eines bernischen Bauernhauses und zertrümmerte eine Ofenecke.
«Frau», sagte der Bauer bedächtig, «mach das Fenster zu!»

FÜR DEN UNTERHALT IHRER FELD- UND WALD-STRASSEN
IN GEMEINDEN KORPORATIONEN ODER IN LOHNARBEIT



Das unübertroffene Rabewerk-Planiergerät ist vielseitig verwendbar zum Abranden, Planieren, Aufreissen und zum Schneeräumen. Zwei Gerätegrössen sind lieferbar. Über 150 Referenzen in der Schweiz.

Wira- und Kobra-Kehrmaschinen mit Wassersprühvorrichtung, Sammelbehälter oder zum Seitwärtskehren, leisten eine saubere Arbeit.. Einfacher Anbau an jeden Traktor.
Modelle für Front- und Heckanbau

Dezlhofer AG
Land- und Kommunalmaschinen
9246 Niederbüren SG
Tel. 071/81 14 21

Gutschein
Senden Sie uns bitte die neuen Prospekte über Planiergeräte, Schneepflüge und Kehrmaschinen
Adresse: _____

KS-Schneepflüge
Mit patentierter Kippautomatik und Rückzugvorrichtung.
Preisgünstig lieferbar
für Jeep, Landrover und Traktoren.

Schusssichere Schalter-, Tresor- und Nachttresoranlagen

Armin Bräm AG, 8805 Richterswil

Kassenschrank- und Tresorbau Tel. 01/76 05 75

SECURITON

WERTSCHUTZ · SICHERHEITSALARMSYSTEME · SECURITON

FÜR WERTSCHUTZ

Securiton schützt Menschen, Maschinen, Mobiliar, Gebäude, Bar- und Sachwerte vor den Folgen von Einbruch und Überfall. Mit allen Mitteln modernster Sicherheitstechnik.

Grund genug, jetzt mit uns zu sprechen.
Vorbeugen ist besser als nicht mehr heilen können.

DIE FIRMENGRUPPE IM DIENSTE DER SICHERHEIT

Securiton AG
Alarm- und Sicherheitssysteme
3052 Zollikofen
Telefon 031 57 04 92

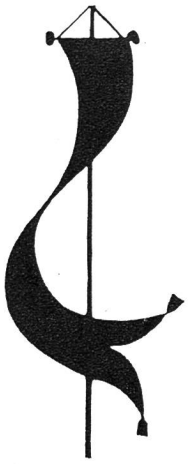
Contrafeu AG
Brandschutzsysteme
3110 Münsingen
Telefon 031 92 18 33

Securitas AG
Schweizerische Bewachungsgesellschaft
3052 Zollikofen
Telefon 031 57 21 32

SECURITON

CONTRAFEU

SECURITAS



Fahnen Flaggen Masten

und alles, was zur guten Beflaggung gehört,
Ihr Spezialist

Heimgartner
9500 Wil SG
Telefon 073/22 37 11

Wegen Neubau zu verkaufen

1 Kassenschrank «Bauer»
200x100x80 cm

Günstiger Preis

Raiffeisenbank Buttisholz

Werben Sie

für neue Abonnenten und Inserenten des «Schweizer Raiffeisenbote»

Zu verkaufen

Kassenschrank
(Spezialkonstruktion)
165x84x66 cm, zweitürig, ca. 960 kg, mit Stahlplatte zusätzlich abgesicherte Innenfächer und Schubladen.
Preis ab Platz Fr. 1650.–
Tel. (071) 41 30 35

Tabake und Stumpen

Volkstabak	p.kg 14.40
Bureglück	p.kg 15.40
Älpler	p.kg 17.–
100 Brissagos	31.–
200 Habana	33.70

TABAK-VON ARX
5013 Niedergösgen
Telefon 064 / 41 19 85

Rückgaberecht bei Nichtgefallen

Geld, Geld und nochmals Geld

Geld ist eine schöne Sache. Und dieser schönen Sache hat sich die RUF-Buchhaltung auf vier Ebenen angenommen:

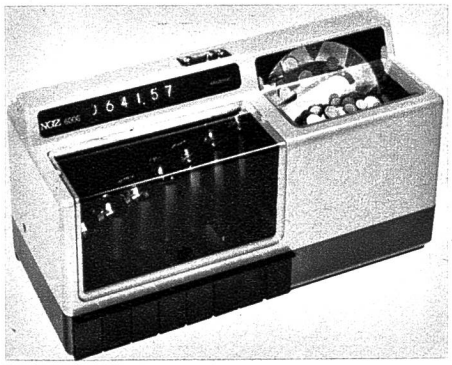
1. der Münzsortierung und -zählung
2. der Münzverpackung
3. der Banknotenzählung
4. der Münzhülsen

Die Münzsortierung und -zählung

20 oder 30 Münzen zu sortieren oder zu zählen ist sicher noch kein Problem. Wenn jedoch immer wieder Hunderte oder gar Tausende von Münzen aller Art sortiert, gezählt und abgepackt werden müssen, wird das Ganze zu einer organisatorischen Aufgabe, die rationell gelöst werden sollte.

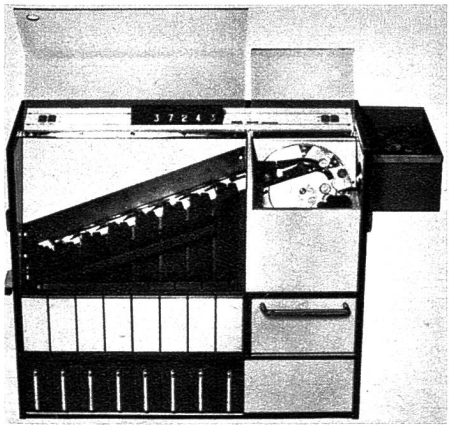
Nachstehend orientieren wir Sie über zwei Grundtypen:

Das Modell NGZ 6006 ist ein typisches Schaltermodell. Diese leichte Maschine wird als Portable auch gerne als mobiler Automatenabrechner mitgeführt.



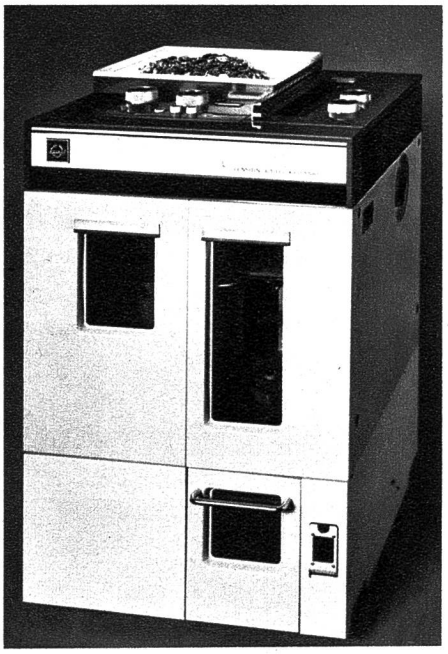
Die Maschine verfügt über 8 Schächte mit austauschbaren Münzkästen. Pro Minute werden bis zu 600 Einheiten sortiert und aufaddiert. Ein Digital-Anzeiger orientiert durch klare Zahlen über das Total.

Beim Modell 7007 handelt es sich um eine Ausführung, die über eine besondere Vorrichtung zum Ausscheiden von sortimentsfremden Münzen verfügt und mit besonders grossen Münzbehältern ausgerüstet ist.



Die Münz-Abpackung

Hiefür offerieren wir zwei elektromechanisch arbeitende Automaten mit hoher Kapazität: 16–20 Rollen pro Minute.
Die für das Abpacken notwendigen Papierrollen sitzen beim Modell Laurel 5010 auf einer Trommel. Der Papierwechsel erfolgt automatisch. Verklemmungen im Verpackungsbereich sind ausgeschlossen. Aber auch das automatische Abfüllen von Säcken ist möglich; die Stoppvorrichtung ist für 500, 1000, 2000 und 5000 Münzen einstellbar. Sehr geschätzt wird übrigens die sehr einfache Bedienung.



Das Banknotenzählen

Das Banknotenzählen von Hand ist ungefähr gleich geisttötend wie das Münzzählen. Der einzige Unterschied ist der, dass die Verantwortung für korrektes Zählen noch grösser ist.

LAUREL-PV 8 zählt neue und gebrauchte Noten, Checks und Talons – gleichgültig ob lose oder gebündelt. Die Leistung ist imposant: 100 Einheiten in 6 Sekunden.

Die Einsatzmöglichkeit von Banknotenzählmaschinen ist vielfältig, so z. B. für periodische Kontrollen der Kassa-, Post- und Nachttresoreingänge, zur Kontrolle der Grossbezüge vom Hauptsitz oder von der Nationalbank, als Arbeitsgerät für Revisoren, die jede Kassakontrolle in Rekordzeit erledigen können.

Die Münzhülsen

Wir dienen der Geschäftswelt mit einem vollständigen Sortiment von 7 Grössen für die 5-Rappen- bis 5-Franken-Stücke. Hier die 7 Vorzüge der RUF-Minitube-Hülsen:

1. Die leicht konische Form erlaubt ein dichtes Ineinanderschieben der Hülsen, also geringer Platzbedarf beim Lagern.
2. Das Hülsenpapier ist innen beschichtet; damit wird ein gutes Gleiten der Münzen gewährleistet.
3. Ein transparenter Hülsenboden erleichtert die Kontrolle über den Inhalt bzw. die Feststellung, ob die Hülse leer ist.
4. Die Stanzung im Hülsenboden vermeidet ein Vakuum und erleichtert das Auseinanderziehen der Hülsen.
5. Die RUF-Münzhülsen sind für alle Münzzählautomaten geeignet, also nicht nur für diejenigen aus unserem Verkaufsprogramm.
6. Ab 5000 Stück pro Sorte können die Hülsen mit Firma-Aufdruck geliefert werden.
7. Die Hülsen sind sehr preisgünstig, auch im Vergleich zum postalischen Münzwickelpapier.

Darum: wenn es um Geld geht – RUFEN SIE RUF. Verlangen Sie Prospekte über unsere Geldbearbeitungs-Automaten oder eine praktische Vorführung. Wir senden Ihnen auch gerne Muster unserer Münzhülsen zum Ausprobieren.

Für ergänzende Auskünfte ist unsere Abteilung «Geldbearbeitung» 01/54 64 00 intern 281 zuständig.

RUF-BUCHHALTUNG AG

Abteilung Geldbearbeitung
Badenerstrasse 595 Tel. 01/54 64 00
8048 ZÜRICH

Gelegenheit macht Diebe...

und die Gelegenheit ist günstig, wenn zum Schutz wertvoller Güter und Kostbarkeiten notwendige Vorsichtsmassnahmen fehlen: **wirkungsvolle Alarmanlagen gegen Einbruch und Überfall.**

Für eine seriöse, fachmännische Beratung, Projektierung und Installation von modernsten elektronischen Alarmanlagen bieten wir Gewähr. Die von uns verwendeten Geräte haben sich in jahrelangem Einsatz in Kaufhäusern, Banken, Bijouterien, Apotheken, Kunstgalerien, Privatwohnungen, Villen usw. bestens bewährt.

Der Schutzumfang richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten und dem Wert des Objekts. Verlangen Sie eine vertrauliche Besprechung mit unseren Fachleuten. HASLER bietet Garantie für absolute Diskretion.

Hasler Installations-AG

Tochterfirma der Hasler-Gruppe

Frankenstrasse 70, 3018 Bern, Telephon 031 / 55 67 66
Stampfenbachstrasse 63, 8006 Zürich, Telephon 01 / 26 16 00

Coupon Uns interessiert, mit welchen Mitteln man den Dieben das Handwerk zu legen vermag.

☐ Bitte senden Sie uns Ihr Dokumentationsmaterial.

☐ Bitte rufen Sie uns an unter Telephon _____
Wir wünschen ein vertrauliches Gespräch mit Ihren Spezialisten.

Firma/Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____ Sachbearbeiter: _____

Einsenden an: Hasler Installations-AG, Frankenstrasse 70, 3018 Bern